

höhere Instanz. Am 31. Juli hat das deutsche Volk Gelegenheit, selbst ein Urteil zu fällen, wie künftig in Deutschland regiert werden soll. Ob mit dem Säbel oder mit dem Verstande. Von Bismarck stammt bekanntlich das harte Wort, daß „mit dem Ausnahmestande jeder Feind regieren könne“. Nun halten wir gewiß dafür, daß unter den Mitgliedern des jetzigen Reichskabinetts außerordentlich kluge Leute sind. Gerade diese Klugheit sollte ihnen sagen, daß es nur mit der Gewalt auf die Dauer nicht geht. Und das deutsche Volk hat es in der Hand, diese Erkenntnis, die gewiß an sich im Reichskabinetts schon vorhanden ist, noch zu verstärken, indem es die Abstimmung am 31. Juli zu einem Volksprotest gegen die Gewaltpolitik in Preußen macht. Von den Parteien der Rechten, die die gewalttätige Politik republikanischer Minister ausdrücklich gebilligt hat, von den Nationalsozialisten und Deutschenationalen muß sich die Wählerkaste am 31. Juli mit Entschiedenheit abkehren. Deutschland muß jetzt wirklich erwachen, wenn es seine bürgerliche Freiheit behalten will. Wer am 31. Juli den Parteien der Rechten die Stimme gibt, entscheidet sich damit dahin, daß er seine Stimme zum letzten Male abgegeben hat und künftig über das politische Schicksal des deutschen Volkes nicht mehr mitreden will. Wer dagegen mit seiner Stimme am 31. Juli gegen Willkür und Gewalt in der Politik, für bürgerliche Freiheit und für Ruhe und Ordnung in Deutschland eintreten will, der wählt den starken Ordnungsbund der Mitte, das Zentrum, Liste 4. Wählt Brüning, der als Kanzler nicht mit dem Säbel, sondern mit dem Verstande regiert hat!

Die Stellungnahme des preussischen Zentrums

Die Zentrumsfraktion des Preuß. Landtags hielt am Freitag gemeinsam mit dem geschäftsführenden Vorstand der preussischen Zentrumspartei eine Sitzung ab, um zu den unerhörten Vorgängen in Preußen Stellung zu nehmen. Nach eingehender Aussprache wurde einmütig folgende Entschliessung gefaßt:

Am 20. Juli wurde der Reichskanzler von Papen zum Reichskommissar für Preußen bestellt. In dieser seiner Eigenschaft hat Herr von Papen den preussischen Ministerpräsidenten und den Minister des Innern ihres Amtes entlassen, den übrigen Kabinettsmitgliedern die Ausübung ihres Amtes gänzlich unmöglich gemacht.

Die Gründe, mit denen der Reichskanzler von Papen diesen unerhörten, in der Geschichte des deutschen Volkes beispiellosen Eingriff in die verfassungsmäßigen Einrichtungen des größten deutschen Landes zu rechtfertigen versucht hat, können in keiner Weise als stichhaltig anerkannt werden.

Sollten wirklich einzelne höhere Funktionäre des preussischen Staates sich Pflichtwidrigkeiten schuldig gemacht haben, so war es unzweifelhaft die Pflicht der Reichsregierung, vor jedem unmittelbaren Eingreifen ihrerseits hieron die preussische Staatsregierung amtlich in Kenntnis zu setzen. Ein solcher Schritt der Reichsregierung ist nicht erfolgt. Herr von Papen war also nicht berechtigt, in seiner Handlung vom 20. Juli zu behaupten, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Preußen einer Reihe von möglichen Verfassungsverletzungen die innere Unabhängigkeit genommen habe, alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Bestrebungen der SPD. zu treffen.

Wenn Herr v. Papen weiterhin geltend macht, daß durch die Schuld der einzelnen Parteien den Kommunisten im Preussischen Landtag eine Schlüsselstellung verschafft worden sei, so haben schon die Vorgänge bei der Wahl des preussischen Landtagspräsidenten mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß dieser Vorwurf jedenfalls die Regierungsparteien nicht trifft. Vielmehr haben diese das Anerkennen der kommunistischen Landtagsfraktion abgelehnt, mit ihrer Hilfe das Landtagspräsidium ausschließlich mit Mitgliedern des Zentrums und der SPD. zu besetzen.

Ebenso wenig kann das Vorgehen der Reichsregierung damit gerechtfertigt werden, daß der Landtag die ihm verfassungsmäßig obliegende Auswahl des Ministerpräsidenten bisher noch nicht vorgenommen hat. Es dürfte ihr nicht unbekannt sein, daß zwischen Nationalsozialisten und Zentrum auf Vorschlag der ersteren Übereinstimmung darüber bestand und besteht, daß diese Wahl erst nach den Reichstagswahlen vorgenommen werden soll. Im übrigen muß festgestellt werden, daß in anderen deutschen geschäftsführenden Regierungen seit langem im Amt sind, ohne daß die Reichsregierung sich zu irgendwelchen Maßnahmen von Reichs wegen veranlaßt gesehen hätte.

Nach alledem bekennt die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags mit allem Nachdruck, daß die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung vorliegen. Weder hat das Land Preußen seine Pflichten aus der Reichsverfassung oder aus Reichsgesetzen nicht ordnungsgemäß erfüllt, noch ist durch das Verhalten der preussischen Staatsregierung die öffentliche Sicherheit und Ordnung innerhalb des preussischen Staatsgebietes gefährdet worden. Wenn seit dem Austritt des Kabinetts Brüning die öffentliche Ordnung und Sicherheit in bedenklichem Maße gefährdet worden sind, so beschränken sich diese Erscheinungen weder auf das Land Preußen, noch sind sie durch das Verhalten der preussischen Staatsregierung verursacht worden. Das öffentliche Gewissen des deutschen Volkes legt vielmehr diese betrüblichen Vorgänge in letzterem Einklang mit den verfassungsmäßigen Maßnahmen zur Last, die gerade das Kabinetts v. Papen getroffen und bis zum heutigen Tage zurückzuführen sich nicht veranlaßt gesehen hat.

Ungeachtet dieser Sachlage protestiert die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages auf das Entschiedenste gegen die empfindliche Behandlung, die der Reichskanzler von Papen den bewährten Männern hat zu teil werden lassen, die, getragen vom Vertrauen der Zentrumsfraktion, ihr hohes Amt übernommen und eine lange Reihe von Jahren hindurch unter schwersten Verhältnissen in gewissenhafter Pflichterfüllung gegenüber Volk, Staat und Reich verstanden haben.

Dem Preussischen Landtag ist keine Gelegenheit gegeben worden, sich schützend vor die verfassungsmäßigen Rechte des Landes Preußen zu stellen. Die Zentrumsfraktion wünscht indes keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß sie gewillt ist, nach dem Wiederzusammentritt des Landtages alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten zu erschöpfen, um ihrer vorstehend dargelegten Auffassung Geltung zu verschaffen.

Der 1. Akt des Trauerspiels

Der erste Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz abgeschlossen

mit Genf, 23. Juli.

Der erste Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag vom Hauptauschuß mit der Annahme der bekannten Entschliessung abgeschlossen.

Gegen die Resolution stimmten 2 Staaten, nämlich Deutschland und Sowjetrußland.

es enthielten sich der Stimme 8 Staaten. Für die Resolution wurden 41 Stimmen abgegeben. Zahlreiche Delegationen, die für die Resolution stimmten, erklärten, daß sie sie nur unter Vorbehalt annehmen.

Warum Deutschland ablehnt

Genf, 22. Juli.

Im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz gab Vorkanzler Radolno im Namen der Reichsregierung eine formulierte auswärtige Erklärung ab. Er führte aus:

Die deutsche Regierung ist bereit, auch weiter an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um mit aller Kraft dazu beizutragen, daß im Sinne des Artikels 8 der Völkervereinbarung ein wirklich entscheidender Schritt in der Richtung auf die allgemeine Abrüstung getan wird. Namens der deutschen Regierung muß ich aber heute aussprechen, daß ihre Mitarbeit nur möglich ist, wenn die weiteren Arbeiten der Konferenz auf der Grundlage der zweifelsfreien Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen erfolgen.

Die Gleichberechtigung der Nationen ist der entscheidende Grundpfeiler des Völkervertrages ebenso wie der Staatengemeinschaft überhaupt. Mit dem Gefühl nationaler Ehre und internationaler Gerechtigkeit wäre es nicht vereinbar, wenn die Konferenz die Regeln und Grundpfeiler für die allgemeine Abrüstung der Staaten festlegen wollte, aber gleichzeitig Deutschland oder andere Staaten an diesen allgemeinen Regeln und Grundpfeilern nicht teilnehmen ließe, sondern irgendeinen Staat einem diskriminierenden Ausnahme regime unterwerfen würde. Das würde die vertraglichen Ansprüche verletzen, die Deutschland zustehen, und auf die es unter keinen Umständen verzichten kann. Die deutsche Regierung muß zu ihrem tiefen Bedauern feststellen, daß die vorliegende Entschliessung diesem Standpunkt keine Rechnung trägt. Sie hat aus der Arbeit des vorliegenden ersten Abschnitts der Konferenz, besonders aus den Besprechungen der letzten Tage, vielmehr entnehmen müssen, daß diese notwendige Voraussetzung noch nicht von allen Regierungen verstanden und anerkannt wird. Die deutsche Regierung hält es nicht für möglich, daß bei dieser Unklarheit über eine Grundlage des ganzen Abrüstungsproblems ersprießliche Arbeit geleistet werden kann. Sie muß deshalb darauf bestehen, daß diese Zweifel dadurch beseitigt werden, daß die Gleichheit aller Staaten hinsichtlich

der nationalen Sicherheit und hinsichtlich der Anwendung aller Bestimmungen der Übereinkunft ohne weiteren Verzögerung zur Anerkennung gelangt. Soweit die einzelnen Fragen, die sich aus der Anwendung des Grundpfeilers der Gleichberechtigung ergeben, der Klärung bedürfen, ist die deutsche Regierung zu sofortigen Verhandlungen hierüber mit den beteiligten Staaten bereit. Die deutsche Regierung muß aber schon heute darauf hinweisen, daß sie ihre weitere Mitarbeit nicht in Aussicht stellen kann, wenn eine befriedigende Klärung dieses für Deutschland entscheidenden Punktes bis zum Wiederbeginn der Arbeiten der Konferenz nicht erreicht werden sollte.

Soweit die Erklärung, zu der mich meine Regierung beauftragt hat, ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Voraussetzung, von der Deutschland seine weitere Haltung abhängig machen muß, bald erfüllt sein wird, und daß wir gemeinsam mit Ihnen in die zweite Phase der Konferenz treten können, von der ich hoffe, daß sie ergiebiger sein wird als die erste, und daß sie uns ans Ziel bringen wird.

„Eine Bombe ist geplatzt“

Pariser Kommentare zur Rede Radolnos.

Paris, 23. Juli.

Die Ausführungen des deutschen Delegierten Radolno werden von den Sonderberichterstattern der großen Nachrichtenblätter kritisiert. Das Journal spricht fast übertreibend von einer Bombe, die geplatzt ist.

Das Echo de Paris sagt, Radolno habe angekündigt, daß Deutschland gegen die Entschliessung Veneß stimmen werde. Die Engländer, Franzosen und Amerikaner hätten sich seit drei Tagen beharrlich bemüht, wenigstens die Stimmhaltung Deutschlands zu erreichen. Alles das sei jedoch zwecklos geblieben. Deutschland habe in der Abrüstungskonferenz niemals etwas anderes gesehen, als die Freiheit seiner militärischen Vorbereitungen wieder zu erlangen und sich von den Klauseln des Versailler Vertrages frei zu machen.

Die Erklärungen Radolnos seien tatsächlich, wenn nicht sogar formell, unterstützt worden von Ungarn, Österreich und Bulgarien, die sich der Stimme enthalten werden.

Diese Haltung der ehemaligen Feinde sei im Laufe von mehreren Zusammenkünften vorbereitet worden, an denen wenigstens einmal auch Italien vertreten gewesen sei.

„Quotidien“ spricht von einem Ultimatum Radolnos und schreibt, man habe die Waage fallen lassen, einer nach dem anderen. Mussolini habe vor der Abrüstungskonferenz die Erklärung abgegeben lassen, daß er sich weigere, die Resolution Veneß zu unterzeichnen, an deren Ausarbeitung doch die italienischen Delegierten teilgenommen hätten. Radolno habe gestern im Namen Deutschlands die feierliche Erklärung abgegeben, die Deutschland erwarte und seit langem vorbereite.

Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof

Leipzig, 23. Juli.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ist heute vormittag 10 Uhr zusammengetreten, um über den Antrag der preussischen Regierung auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Reichsregierung zu beraten. Die Reichsregierung wird bei der Verhandlung durch den Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium, Gotheimer, vertreten. Die frühere preussische Regierung wird durch den bisherigen Ministerialdirektor im preussischen Innenministerium Dr. Vadi vertreten.

Haftbefehle gegen Reichsbannerführer.

Berlin, 23. Juli. Der Polizeibefehlshaber hat gegen die Reichsbannerführer Major a. D. A. N. K. und Robert Breuer Schutzhaftbefehle erlassen. Die beiden Genannten sind verdächtig, in einer Versammlung der Eisernen Front die Reichsregierung und die Träger der vollziehenden Gewalt beschimpft und die Eisernen Front zu Aufrufen aufgefordert zu haben. Gegen die Genannten wird Strafanzeige erstattet.

Mitige Zusammenstöße in Dunsau.

mit Dunsau, 23. Juli. Bei der Rückfahrt von der Hiltl-Kundgebung in Dunsau kam es hier gestern spät abends zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten, Reichsbannerleuten und Landbanner Nationalsozialisten, in deren Verlauf ein Reichsbannermann getötet und mehrere Nationalsozialisten und Kommunisten verletzt wurden.

67 Haftbefehle in Altona.

Altona, 23. Juli. Ueber den Fortgang der Untersuchungen betreffend die Altonaer Vorfälle vom letzten Sonntag verläutet, daß von den bisher vom Ermittlungsgericht vernommenen 89 vorläufig festgenommenen Personen 22 wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Gegen 67 ist gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden.

Hausdurchsuchungen in Duisburg.

mit Duisburg, 22. Juli. Ein großes Polizeiaufgebot sperrte heute vormittag die Eisenstraße ab, in der 12 Häuser von Beamten der politischen Abteilung planmäßig nach Waffen durchsucht wurden. Gegen Mittag wurde ein vorwiegend von Kommunisten bewohntes Haus in der Holzgasse ebenfalls einer Durchsuchung unterzogen. In beiden Fällen verliefen die Hausdurchsuchungen ergebnislos. Ein Bewohner des Hauses in der Holzgasse wurde verhaftet.

Bombenanschlag in Limbach

mit Limbach, 23. Juli.

Seute morgen in der dritten Stunde explodierte vor dem Hause Selenenstraße 8 ein Sprengkörper. Die Detonation war so stark, daß 5 große Schaulenferscheiben und an 200 andere Fenstercheiben zertrümmert wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden. Wie die Polizei mitteilt, handelt es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern man vermutet einen Racheakt gegen den Inhaber einer in dem Hause befindlichen Schuhreparaturwerkstatt. Die behördlichen Ermittlungen dauern noch an.

Der frühere Oberpräsident Bitta gestorben

mit Oppeln, 23. Juli. Nach langem schweren Leiden verschied gestern abend in Schloß Raubitz Kreis Namslau in Schlesien der frühere Oberpräsident der Provinz Oberschlesien Geheimrat Josef Bitta.

Schweres Verkehrsunfall in München

München, 22. Juli. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich heute nachmittag im Westen der Stadt. An einer abschüssigen Stelle rief von einem mit Kies beladenen Lastkraftwagen einer Münchener Kaufmann der Anhänger ab und fuhr nach rückwärts die abfallende Stehle hinab. Ein Mann, der auf einem Fahrrad ein Kind mit sich führte, wurde erfasst und ebenso wie das Kind auf der Stelle getötet. Dann geriet das Gefährt auf den Bürgersteig und übertrante mehrere Passanten. Eine Frau und ein Mann erlitten tödliche Verletzungen. Ein weiterer Passant wurde schwer verletzt.

Gronau auf Island

Reykjavik, 23. Juli. von Gronau ist am Freitagabend um 7 Uhr im Segelsjord mit seinem „Grönlandwal“ glatt auf das Wasser niedergegangen.

von Gronau gab mit seinem Kurzwellensender jede Stunde eine Standortmeldung. Um 15.30 Uhr wurde Eimburgh Shetland passiert. Um 16.30 Uhr gab Gronau einen Funkpruch an den Dampfer „Kap Norie“ für Elli Reinhorn: „An Elli Reinhorn. Der eine kommt der andere geht. Du hast es geschafft. Alles Gute Gronau und Besatzung. Grönlandwal.“

Kronfeld abgestürzt

Der Flieger rettete sich durch Fallschirmabsprung

Frankfurt a. M., 23. Juli. Bei den Rhönfestflügen stürzte Freitagnachmittag das Flugzeug „Austria“ des bekannten Segelfliegers Kronfeld nach einem Flug von etwa 15 Minuten plötzlich ab. Kronfeld sprang aus etwa 600 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab und landete wohlbehalten in der Nähe von Cersfeld. Sein Flugzeug zerfiel.

Großfeuer in Bretten (Baden)

mit Karlsruhe, 23. Juli. In Bretten sind heute nacht vier Anwesen niedergebrannt. Die Bewohner konnten fast nichts von ihrer Habe retten. Der Schaden wird auf über 300 000 Mark geschätzt und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

mit Berlin, 23. Juli. (E. M.) Wie wir erfahren, sind die Vorbereitungen zur Durchführung des von der Reichsregierung beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramms auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft und des Straßenbaus in vollem Gange. Für Maßnahmen der Reichswasserstraßenvermessung wurden die ersten Projekte in einem Gesamtwert von 3 800 000 M. bereits bewilligt. Hierfür wurden von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A. G. Darlehen im Gesamtwert von rund 3 100 000 M. und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Zuschüsse in Höhe von 430 000 M. zur Verfügung gestellt. Bei den zu fördernden Projekten handelt es sich u. a. um neue Löße des Mittelstandkanals.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen. Im allgemeinen fast bewölkt. Vielfach Nebel. Temperaturverhältnisse nicht wesentlich verändert. Gemittelterneigung, zeitweise Niederschläge.

Die auch die... doch nur... die beste... nannten... zum Tr... natswah... und end... Windh... teien 36... fondere... latholle... die „S... Zeiten... 1907 er... Adresse... Westen... hielten... auf ihr... We... lung en... in der... nirdenb... f a h o... die nati... Trost de... aus der... National... fornte i... Gründu... a u s f... hättat... völlig... Preußi... geordnet... national... stimmte... dem Ze... Anwah... n a f s... für n a... tung... w e h r... Das ist... dernen... misbrau... wie die... stelle... brauch... der „M... der alle... bekannt... Lügnun... der Zü... fangen... dieser... griff“ n... kauft w... auch die... besten... Die... f a h o... Nr. 301... deren... macht h... zuerst f... das zur... gemein... Standp... erster... Partei... bereite... nach d... f a h o... r i e... Und da... ferer... Die... fah... führend... Bettelb... , „W... Schäl...

„National-Katholiken“

Im alten und im neuen „System“.

Die Geburtsstunde des Kulturkampfes ist auch die Geburtsstunde der „National-Katholiken“. Bismarck fand in keinem Kulturkampf, der sich doch nur gegen das „unnationale“ Zentrum richten sollte, die beste Hilfe und Stütze an den Nichtkatholiken. Damals nannten sie sich „Staatskatholiken“. Sie gehören zum Trost jeder Kulturkampfgruppe. Als bei den Septennatswahlen die Kulturkampfwogen besonders hoch gingen, und endlich das staatsfeindliche Zentrum mit dem Welfen Windthorst aus dem Sattel gehoben werden sollte, da richteten Bismarck Nationalkatholiken an Bismarck eine besondere Guldigungsadresse, die deutlich genug die Nationalkatholiken vom Zentrum distanzieren sollte. Das waren die „Septennatskatholiken“. Was zu Bismarcks Zeiten unmöglich war, sollte bei den Bülow-Bloch-Wahlen 1907 endgültig erreicht werden. Wiederum ging eine Adresse von einer Anzahl katholischer Notabeln aus dem Westen an den Reichstanzler, Fürst Bülow. Und wieder hielten es Katholiken für notwendig, sich unter Berufung auf ihr gutes Katholisches vom Zentrum zu distanzieren.

Merkwürdig: als der für die ganze deutsche Entwicklung entscheidungsreichste und schwerste Wahlkampf aufzog, in der Revolutionszeit 1918/19, hörte man nirgendwo etwas von Staats- oder Nationalkatholiken. Somit sind dank der Arbeit des Zentrums die nationalen Verhältnisse konsolidiert hatten, kamen im Trost der sich nun wieder hervorwagenden Kulturkämpfer aus dem Evangelischen Bund auch die unvermeidlichen Nationalkatholiken wieder zum Vorschein. Eugen Berger sorgte in seiner katholikenfreundlichen Haltung für die Gründung des Deutschnationalen Katholikenausschusses. Bei der einzigen Probe auf seine Katholikentätigkeit versagte der Deutschnationale Katholikenausschuss völlig. Es war bei Annahme des Konfessionsabkommens im Preussischen Landtag. Der katholische deutschnationale Abgeordnete Goldau, der als einziger von den deutschnationalen katholischen Abgeordneten für das Konfessionsabkommen stimmte, wurde aus der Fraktion ausgeschlossen. Mit dem Zerfall der Deutschnationalen Volkspartei und dem Anwachsen der Nationalsozialisten, gewann die nationalsozialistische katholische Vereinigung für nationale Politik eine etwas größere Bedeutung. Ihre wichtigste Tat ist die Einrichtung einer „Abwehrstelle gegen den Kirchenmißbrauch“. Das ist einmal wenigstens etwas Originelles bei den modernen Kulturkämpfern. Immerhin hat diese Kirchenmißbrauchabwehrstelle ohne Zweifel die gleiche Bedeutung wie die Berliner Nationalsozialistische „Lügenabwehrstelle“. Es gilt nämlich zu tarnen den eigenen Kirchenmißbrauch und die eigenen Lügen. Es war doch köstlich, daß der „Angriff“ des Nationalkatholiken Dr. Josef Goebbels, der allerdings kirchenrechtlich exkommuniziert ist, in der bekannten massiven nationalsozialistischen Art gegen die Lügenabwehrstelle der Gegner wetterte, die behaupteten, daß der Führer Adolf Hitler vom Reichstanzler Brüning empfangen worden sei. „Sie lügen, Sie lügen!“ so stand über dieser Meldung. Und zur gleichen Stunde, als der „Angriff“ mit dieser Meldung in den Berliner Straßen verkauft wurde, war Hitler bei Brüning. So ähnlich wird auch die Abwehrstelle gegen den Kirchenmißbrauch zu arbeiten haben.

Die katholische Einstellung der Nationalkatholiken bezeichnet sehr treffend der „Tag“ in seiner Nr. 301/1920. Dort heißt es: „Der Zentrumsmutter, von deren Schürze sie (die nationalen Katholiken) sich losgemacht haben, werfen sie vor, daß sie von ihren Kindern zuerst das Bekennnis zur Kirche, und erst in zweiter Linie das zum Vaterland fordern. Die Nationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher setze dagegen auf dem Standpunkt, daß vor allem anderen das Vaterland an erster Stelle komme, und dann erst die Religion und die Partei.“ Für den Christen ist der Maßstab für alle Lebensbereiche, auch für das Nationale, die Religion, während nach dem Urteile des „Tag“ für die Nationalkatholiken der Maßstab für alle Lebensbereiche, auch für die Religion, das Nationale ist. Und das ist ja gerade die nationale Häresie unserer Tage!

Die Aufgabe der nationalen Katholiken, von denen sich manche, insbesondere bei den Nationalsozialisten, in führender Stellung befinden, wird deutlich aus einem Bittelbrief, der nach der Rede des Grafen Westfalo 1931

am 22. Juni 1924 u. a. folgende Sätze enthält: „Bitte, geben Sie uns etwas für die Hitlerbewegung! Denn es ist eine rein protestantische Bewegung. Wenn wir katholische Führer haben, so sind diese nur pro forma hineingestellt.“ Daß diese nationalen Katholiken den Mund recht voll nehmen müssen, ist auch leicht verständlich. So schreibt Dr. Goebbels in Nr. 40 seines „Angriff“ vom 18. Mai 1930: „Es kommt einem schon der Kaffee hoch, wenn man die Begriffe Zentrum und Preußen in einem Namen nennt... Die Prälaten haben nichts mehr als ein deutsches Deutschland.“ Kein Wunder, daß der

„Katholik“ Dr. Goebbels im „Angriff“ Nr. 72/1932 das alte Preußen als das Ideal eines Staatswesens darstellt.

Der von dem Katholiken Adolf Hitler herausgegebene „Völkische Beobachter“ spricht in Nr. 210/1931 in einer alles niederreißenden Kritik über den Rärnberger Katholikentag, den Katholiken das Recht ab, deutsche Katholikentage zu halten. „Schon die Bezeichnung Katholikentag“, so heißt es, „enthält eine ausgeprägte Spitze gegen das übrige christliche Deutschland, die nur dazu dienen kann, den religiösen Zwiespalt unter den deutschen Volksgenossen von neuem aufzureißen.“

Die Reichswehr in der Politik

Ein weiterer Brief Schleichers an Schreiber.

Wir haben in Nr. 201 der „Germania“ einen Briefwechsel zwischen Reichswehrminister v. Schleicher und dem Zentrumsgesandten Prof. Dr. Schreiber, Münster, veröffentlicht. Der sich mit der Broschüre Prof. Schreibers „Brüning-Schleicher-Hitler“ und im Zusammenhang damit mit der Politisierung der Reichswehr befaßt. Der Reichswehrminister hat auf den Brief Professor Schreibers nochmals wie folgt geantwortet:

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie haben meinen Brief vom 1. 7. am 17. 7 mit einem Schreiben beantwortet, durch das ich die Angelegenheit nicht als abgeschlossen ansehen kann. Ich bitte Sie, die Behauptungen, die Sie in der Deutlichkeit ausgesprochen haben, durch Tatsachen zu beweisen. Sie sind diesem Verlangen auszuweichen. Von meinem Schreiben an die „Kölnische Volkszeitung“ lagen Sie, es wäre für den Historiker nicht schicklich, um so mehr muß ich mich wundern, daß Sie als Historiker große Gerüchte, die Sie lediglich „als die Überzeugung eines großen Teils der öffentlichen Meinung“ betrachten, für genügend halten, um darauf Ihre Meinung zu gründen. Ihr Verhalten behält mir die Erinnerung, daß keiner der Politiker, die bisher meine Person in die Erörterung über den Rücktritt des Kabinetts Brüning hineingezogen haben, oder die Behauptung aufgestellt haben, die Regierung sei von einer „Komarilla“ gekürzt worden, die

geringsten Beweise für Ihre Angaben beibringen können. Demgegenüber stelle ich folgendes fest:

Es ist unrichtig, daß ich an Bestrebungen zum Sturz des Kabinetts Brüning beteiligt gewesen sei. Es ist ferner unrichtig, daß die Reichswehr in die Politik eingegriffen habe. Sie hat ihr Verhalten jederzeit danach gerichtet, daß sie das überparteiliche und unpolitische Machtmittel des Herrn Reichspräsidenten ist und bleibt.

Da Sie unseren Briefwechsel in der „Germania“ veröffentlicht haben, werde ich dieses Schreiben ebenfalls der Öffentlichkeit übergeben.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

(gez.) v. Schleicher.

Die Ausführungen des Generals von Schleicher dürften wenig überzeugen. Der General von Schleicher hat es in der Hand, für seine Erklärung einen umfassenden Beweis anzutreten. Das Urteil eines großen Teils der öffentlichen Meinung steht nach wie vor gegen ihn. Darauf hat Prof. Schreiber mit voller Beredsamkeit und mit Zustimmung weiterer Kreise hingewiesen. Daß in Sachen der Reichswehr eine Entpolitisierung gefordert wird, ist der berechtigte Wunsch von Millionen von Deutschen. Gerade mit Rücksicht auf die Vorläufigkeit der letzten Tage, mit besonderer Rücksicht auf die Süddeutschland, wo man dringlichst fordert, daß die Reichswehr härter zurücktritt.

Das Zentrum — die „schwarze Schmach“

Kollproben von der Kampfesweise der „Aufbauwilligen“ — Unglaubliche Verheerung der Jugend

Die vom Reichsverband der Deutschen Windthorstbunde herausgegebene W.B.-Korrespondenz schreibt:

Nach den Ansichten des „Angriff“, des Organs der Berliner Nationalsozialisten, gegen den katholischen Volksteil, sind wir daran gewöhnt, daß die Nationalsozialisten sich bemühen, mit den niedrigsten Mitteln diesen Wahlkampf zu führen. Ihr Hauptstich richtet sich offensichtlich gegen die Zentrumspartei. Daß sie dabei insbesondere auch die katholische Jugend verurteilt, auf ihre Weise einzufangen, ist bereits bekannt. Sie wissen eben, daß die katholische Jugend treu und fest zur Zentrumspartei steht, sie wollen mit dem Kampf gegen die Geschlossenheit der katholischen Jugend die Fundamente unserer politischen Bewegung ins Wanken bringen. Immer wieder können wir nur betonen, daß es uns anwidert, in dieser bei den Nationalsozialisten beliebten Form mit unserem politischen Gegner abzurechnen. Wir werden es uns deshalb auch in den nächsten Tagen vor dem Wahlkampf versagen müssen, mit den gleichen gemeinen Waffen den Kampf gegen die Nationalsozialisten zu führen. Daß wir das im übrigen nicht nötig haben, leuchtet von selbst ein. Nichtsdestoweniger ist es aber an der Zeit, diesen Verächtern des Christentums die Waise vom Gesicht zu reißen, indem wir ihnen ihre eigene journalistische Produktion vorhalten.

Seit einigen Monaten gibt die Zentrale der Nationalsozialisten in München ein sogenanntes Kampfblatt der werktätigen Jugend Großdeutschlands: „Der Junge Sturmtrupp“ heraus, das von dem Reichsjugendführer der Nationalsozialisten, Baldur v. Schirach, geleitet wird. Mit aufsehender Deutlichkeit bemüht man sich, das Heftere des Blattes dem Organ der jungen Kommunisten, „Die Junge Garde“, anzugleichen. In der ersten Juliausgabe des „Jungen Sturmtrupp“ wird hemmungslos die Zentrumspartei und das katholische Volk in der niedrigsten Weise angegriffen. Wieder muß das alte Gefasel von der

Separatistenfreundschaft der Zentrumspartei herhalten. In großer Ueberschreift fordert das Blatt: „Schluß mit der schwarzen Schmach! Brecht der separatistischen Kanaille das Genick!“ Weiter heißt es in dem Eingangsartikel unter dem Hinweis auf die Reden der Führer der Bau, Volkspartei, Schaeffer und Heim: „Frankreichs deutsche Armee wählt! Zum Teufel darum mit den Reichsverkörern.“ Mit diesen ungläublichen Vorwürfen ruft man die deutsche Jugend auf, dem Rufe Hitlers Folge zu leisten.

In einem zweiten Aufsatz, überschrieben „Der Feind steht im Zentrum“, lesen wir die Sätze:

„In ausgesprochen katholischen Gegenden beginnen die Deutschen mehr und mehr an der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit ihrer politischen Gesinnung zu zweifeln und das verlogene Zusammenpiel von Klerikalen und Atheisten zu durchschauen... Es ist das Verhängnis dieses deutschen Katholizismus, daß sich keine offiziellen Vertreter nicht auf die Seelensorge im christlichen Sinne beschränken, sondern auch in der Wichtigkeit im politischen-materiellen Sinn ihre Erstzugsberechtigung zu erweilen suchen. In dieses politische Handeln an sich schon ein schwerwiegendes Fehler mit unabsehbaren Folgen, so nimmt darüber hinaus die Richtung dieses politischen Treibens geradezu verberberische Formen an... In diesem Augenblick sieht sich der politische Katholizismus nicht, über alle politischen, religiösen und moralischen Bedenken hinweg mit dem sozialdemokratischen Halbsozialismus jenes Schicksal und Trübsandnis zu erneuern, das in seiner ganzen Schamlosigkeit, Heuchelei und Verkommenheit, in der deutschen Geschichte beinahe einzig dastehen dürfte. In diesem Augenblick springt das Zentrum in die Bresche, wirft sich schützend vor Internationale und Freidenkertum und beginnt mit einem geradezu teuflischem Hohn unter göttlichen Symbolen eine wütende Verfolgung des deutschen Deutschlands.“

Es mag genug sein mit diesen wenigen Sätzen. Der Verfasser dieser Schmiererei gibt sich natürlich nicht die geringste Mühe, für diese seine schweren Vorwürfe auch nur in etwas den Beweis anzutreten. Das ist eben jene Kampfesweise, mit der die Garde Hitlers glaubt, das Dritte Reich errichten zu können. Für diese unverantwortliche und im Tiefsten zu bedauernde Geistesverwirrung, die damit in der deutschen Jugend angerichtet werden soll, könnte man, wenn die Zeiten nicht so furchtbar ernst wären, nur das größte Mitleid haben. Aber die Zeit ist vorbei, in der wir uns mit sentimentalen Regungen über diese Dinge hinwegsetzen. Wenn der Katholizismus und mit ihm die katholische Jugend seitens der Regierung der nationalen Konzentration vor diesen Anwürfen nicht bewahrt wird, dann sind wir allerdings zur Selbsthilfe gezwungen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß diese Kampfesweise der Nationalsozialisten in jedem katholischen Hause bekannt wird. Das ist unsere beste „Waffe“ gegen die Nationalsozialisten, daß wir ihre „Geisteshaltung“, ihre von den niedrigsten Instinkten beherrschten Willensäußerungen überall bekanntmachen. Als das ganze deutsche Volk nach Beendigung des Krieges einmütig Stellung nahm gegen die Verrohung unserer ehemaligen Gegner, die sich nicht scheuten, unkultivierte schwarze Truppen zur Besetzung des Rheinlandes zu verwenden, da sprachen wir allerdings von schwarzer Schmach. Heute belegen uns jene, die da glauben, das Nationale für sich gepachtet zu haben, mit diesen Ausdrücken. Damit versucht man, katholische Volk in eine Parallele mit jenen tief zu verabschwendenden Vorläufern zu stellen. Hitler, der ja von sich behauptet hat, daß nichts in seiner Bewegung geschieht, von dem er nicht weiß, ist von dieser Art des Kampfes nicht abgerückt. Im Gegenteil, aus seiner Zentrale kommen diese das katholische Volk beleidigenden Anwürfe.

Für die katholische Jugend gilt deshalb die Parole: Der gemeine Kampf gegen uns ist die Bedrohung uns so fester zusammen. Mögen die nächsten Tage das Niveau des gegnerischen Kampfes noch weiter herabsinken lassen, wir lassen uns in unserem Streben und Wollen nicht beirren. Die katholischen Jugendverbände haben gemeinsam mit den Windthorstbunden zum

„Was geht das Bayern an?“

Schäffer über das Vorgehen der Reichsregierung in Preußen.

München, 22. Juli.

Unter der Überschrift „Was geht das Bayern an?“ veröffentlicht der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, in der bayerischen Volkspartei-Korrespondenz einen Artikel zu dem Vorgehen des Reiches in Preußen, worin es heißt:

Die bayerische Regierung würde sich eines Verbrechens an Bayern schuldig machen, wenn sie sich an den Vorkommnissen im Norden für uninteressiert erklären würde. Der bayerische Protest bewegt sich nicht auf einer parteipolitischen, sondern auf einer rein staatspolitischen Ebene. Er wolle der Gefahr entgegenwirken, die sich aus dem fortschreitenden Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung ergebe. Wenn man so weiter mache, könne man jede Erschütterung der verfassungsmäßigen Grundlagen der in der Reichsverfassung verbürgten Länderrechte legalisieren. Bayern wende sich gegen eine Methode, die gerade für die Zwecke einer Reichsreform rechtlich unstatthaft und politisch verhängnisvoll sei. Die Länder würden auf diese Weise einem rechtlosen Zustande ausgeliefert. Nicht erst der Regierung Bayern müsse man Mißbrauch des Artikels 48 vorwerfen. Schon mit der Anwendung dieser Verfassungsbestimmung unter der Regierung Brüning habe man nicht einverstanden sein können. Bayern klammerte sich nicht an die Verfassung von Weimar, deren Zeit zu Ende gehe, Bayern wolle kein Hindernis sein für die Befestigung von Festkonstruktionen, die ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen der Reichsregierung und Preußen zu erschweren, aber Bayern könne seine Hand nicht zu Lösungen bieten, die Bayern und den ganzen deutschen Süden töten würden, denn

das wäre gleichzeitig auch der Tod für Deutschland.

*

In einer Zentrumstunde in Ehlingen sprach am Donnerstagabend der württembergische Senatspräsident Dr. Holz unter anderem auch über die Vorgänge des 20. Juli in Preußen und betonte, was sich in Berlin ereignet habe, hätten die Nationalsozialisten seit langem in ihrer Presse täglich gefordert. Die Reichsregierung war lange in Heberleswehen mit der gestrigen Notverordnung, aber sie gehört offenbar zu den stillen Abmachungen mit Hitler. Die rechtlichen Gründe der Ablehnung der preussischen Regierung seien gelöst, um dem Volk klar zu machen, daß um des Friedens willen eine ganze Regierung abgesetzt werden müsse. Formell könne man sich auf die Verfassung, so werde es Hitler nachher auch machen. Jetzt müsse das Bürgerturn erwachen.

Zeitungsverbote

Die „Rote Fahne“ auf fünf Tage verboten.

Die „Rote Fahne“, die wegen der noch anhaltenden Befehung der City-Drecker als Notausgabe erschienen war, wurde am Freitag früh beschlagnahmt und auf die Dauer von fünf Tagen verboten.

Ferner hat der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung das Erscheinen des 8 Uhr-Abendblattes auf die Dauer von vier Tagen und zwar für die Zeit vom 22. bis 25. Juli 1932 verboten.

BETTEN-SPEZIALGESCHÄFTE

Auflagematratzen ab 8.00
 Stahlmatratzen . . ab 9.00
 Messingbetten ab 50.00
 Reformbetten ab 13.50
 Kinderbetten ab 17.50
 Unterbetten ab 7.00

Stoppdecken . . . ab 8.00
 Bettfedern Pfund ab 1.50
 Schlafsofa . . ab 80.00
 Diwane . . . ab 37.50
 Nachtschränken,
 Inletts, Roßhaarkissen,
 Zierkissen usw.

DRESDENSIA
 Waisenhaus-Str.27 / Neustädter Markt 1

Unterricht

Im Malen und Zeichnen erteilt
**Kunstmalers
 Josef A. Pauswang**
 Dresden-III, 23, Döbelner
 Straße 102, II.
 Anmeldung erbeten:
 Dienstag und Freitag
 14-17 Uhr.

Biffitenkarten

liefert Germania, Bolleritz.

Ferien zu Hause

Sommerschau 1932

des Deutschen Hygiene-Museums
 Täglich 10 bis 19 Uhr

Mittwoch, 27. Juli, Sonderveranstaltung
 16 Uhr im großen Saal: **Kaffeestunde** mit
 Backvorführungen, Kostproben und Gratisverlosung
 von Backwerk. Vorführung des Filmes „Fließige
 Hände“ (Eintritt: RM. 0.50 einschließt. Museums-
 besuch, einer Tasse Kaffee und Gebäck.)

Formulare für Pfarrämter

Herausgegeben nach Vorschriften des
 Bischöflichen Ordinariats Bautzen

Stück	Stück
Doppelpostkarten zur kirchlichen Statistik	— .03
Fastenordnungen	— .05
Firmungsanmeldungen	— .03
Firmungsbuchbogen	— .10
Firmungszettel	— .02
Geburts- und Taufanzeigen für uneheliche Kinder	— .03
Geburts- und Taufscheine für eheliche Kinder	— .02
Haushaltpläne	— .15
Kartenformulare (Trauungsanzeigen zwecks Eintragung in das Taufbuch	— .02
Kirchkassen-Rechnungen	— .10
Mischebedienstetenanträge	— .08
Religionsunterrichtsberichte	— .10
Sammelmeldekarten für Pfarrämter	— .02
Schulbefreiungsformulare	— .02
Taufbuch-Abschriften	— .05
Taufmeldezettel	— .05
Taufzeugnisse für uneheliche Kinder	— .05
Trauungsbuchabschriften	— .05
Trauzeugnisse	— .04
Versprechen der Brautleute	— .05

Zu beziehen durch die
Germania, Buchdruckerei und Verlag
 Dresden - A., Polierstraße 17

Kathol. Gesellenverein Dresden-Ost

Sonntag, den 24. Juli 1932

Tanzausflug nach Kurhaus Zschachwitz

Straßenbahn Linie 15 bis Endstation
 Treffen: 3 Uhr „Union“, Hutfenstraße 7

Konditorei und Feinbäckerei OTTO FRENZEL

Dresden - A. / Borsbergstr. 25
 Fernsprecher 30322. Empfehle!

Vollkornbrot, Vollkornkraftbrot
 Aerztlich empfohlen f. Magen- u. Zuckerkrank-

HOTEL ZUR KRONE BAUTZEN

Steinstraße Tel. 3795 Töpferstraße
 Besitzer: B. Bommerheim und W. Buchholz
 Das Haus der guten Küche und der bestgepflegten Biere
 Großgaragen / Tankstelle

Nikolai-Keller * Chemnitz

Nikolaistraße 3, 1 Minute von St.-Joh.-Kop.-Kirche
Billigstes Speiselokal im Zentrum v. Chemnitz
 „Sächsisches Volksblatt“ liegt auf.

Wenn's niemand macht, Oswald Macht's!

Möbel all. Art

Schlafzimmer — Herren- und Speisezimmer, Salons, Chaiselongues — Küchen

Gr. Auswahl! Bill. Preise!
 Günstige Zahlungsweise!

Möbel-Macht's

Dresden, Kaulbachstr. 21
 Ecke Pillnitzer Straße

Fernspr. 19398

H. Starke & Sohn

Dresden, Kohlenbahnhof

Freiberger Straße 32

Kohlen - Koks Briketts

Ehe

Katholische anbahnung, erfolgreich seit 12 Jahren Einheiraten
 Mit kirchlicher Gutheiligung
Neuland-Bund 9
 Leipzig C 1, Schließl. 211

Dresdner Theater

Opernhaus
 Bis mit 20. August geschlossen.

Schauspielhaus
 Gastspiel Eugen Klöpfer und Ensemble
 Sonnabend
 Anrechtstheile B
 Magdalena (8)
 BVB. Gr. 1 0001-4300
 10401-10800
 Sonntag
 Kaiser Anrecht
 Magdalena (8)

Albert-Theater
 Geflossen

Die Komödie
 Sonnabend
 Der Meisterboger (8.15)
 BVB. Gr. 1 401-500
 Gr. 2 26-50
 Sonntag
 Der Meisterboger (8.15)
 BVB. Gr. 1 501-600

Reisend-Theater
 Sonnabend
 Varieté 6 (9)
 Sonntag
 Varieté (8)

Central-Theater

Sonnabend
 Sommerariete (8.15)
 BVB-Karten in den Geschäftsstellen
 Sonntag
 Sommerariete (8.15)
 BVB-Karten in den Geschäftsstellen

Zum Sommerfest
 Papier-Ranken
 100 Meter von 3.-M. an.
 Fähnchen
 100 Stück 1.50 M.
 Beerenkörbchen
 1, 2, 5 Pfd. foffend.
 Grüne, Goldene und Silberne Kränze
 Rosenkränze
 Einzelblumen
 alles billigst bei
HESSE
 Dresden, Schaffelstr. 12, p.1-IV
 Auch Postversand.

Ein humoristisch. Lokal
 finden Sie in Dr.-Neustadt (Albertstadt), Kamener Str. 5, bei d. guten Käthe.
 Gulpplage Bier. Immer Stimmung.
 Ersten u. dritt. Dienstag. Moral lange Nacht

Laubegast am schönen Elbestrand

Gaststätte Lindengarten

am Laubegaster Ufer 6

Straßenbahn 19 und 22, empfiehlt allen Glaubensgenossen seinen Garten mit sonntäglichem Künstlerkonzert, Prima Speisen und Getränke zu herabgesetzten Preisen. — Damenkränzchen und Vereinen zu Ausflügen besonders empfohlen.

Besitzer O. Chwielka

Die Zeitungsreklame

ist von allen Reklamen die wirkungsvollste und rationellste. Sie wird es infolge ihrer Billigkeit und Einfachheit auch bleiben. — — —

Ihre Winterkohle kaufen Sie jetzt zu Sommerpreisen. Reelle Bedienung bei

Kohlen-Richter

Dresden-A. 24, Uhländstraße 28
 Tel. 43007

Rheumatismus und Ischias

Seit Jahren leide ich an Rheumatismus und Ischias im Rücken, Hüften und Unterschenkel. Bin bei mehreren Ärzten gewesen, habe zum Einreiben bekommen, verschiedene Bäder genommen, fand aber keine Besserung. Bis ich mir Ihr Indisches Kräuter-Pulver zulegte. Habe bis jetzt 6 Schachteln genommen, aber schon bei der 2. Schachtel merkte ich Besserung. Ich werde Ihr Indisches Kräuter-Pulver weiter nehmen und auch weiter empfehlen. So schreibt Frau Gräfe, Leipzig W. 33, Lützner Str. 80, am 25. März 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 10 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Geschmack des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lymphsystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adrenalkatarrh, rheumatis. Kopf- und Rückenweh, Blasenentzündungen. Schachtel 2.-Mk., reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorher Vorläufer in den Apotheken in Dresden und in allen Apotheken in den umliegenden Städten. Nachher

Vincenz Richter
 Interessantestes Lokal von Meissen
 Erbaut 1523
 Küche und Keller für Kenner!

Bestattungen jeder Art Ueberführungen

auch mittels Kraftwagens übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
 Fernruf 20157, 20158, 20549 Fernruf 52096
 Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr
 Nacht-Fernruf 20157
 Filiale: Radebeul, Schumannstr. 11. Ruf Radebeul 72 997
 Sparkasse - Versicherungen

Fordern Sie ausdrücklich

„Schinke“

den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen Wermutwein

Wir bieten an:
 Prälat Dr. Kaiser
Die Grauen Schweifern in Sachsen
 Einzelpreis 25 Rpl.
 In den katholischen Buchhandlungen erhältlich!
Caritasverband im Bistum Meissen

Befreie Dich von Bruchband und Qualen!

Gegen Einfindung von Mk. 3.50 vertraue ich an, wie ich mich ohne Kosten und ohne jeden Apparat selbst befreit habe und wieder glücklich bin! Keine weiteren Ausgaben. Willst Du es auch — dann vertraue mir — säume nicht!

Franz Wendlandt, Chemnitz, Schließfach 770.
 Völschek + Ronto Leipzig 118 229.

TONHALLE - Reichenbach i. V.

Ruf 2425 — Inhaber: Rudolf Kristek
 Speise- und Gesellschaftshaus
 Jeden Mittwoch u. Sonntag: Konzert mit Tanzgelegenheit
 Kleiner und großer Gesellschaftssaal
 Zwei vorrichtsmäßige Bundeskegelbahnen
Großer, schattiger Garten mit Veranden

GÖRLITZER

Lebensmittel Feinkost, Wein Spirituosen Tabakerzeugnisse Kohlen

Am Jahresabschluss 6% Rückgewähr

Das gute

Klavier

kaufen Sie seit 30 Jahren billigst, auch gegen Teilzahlung, bei

Johann Urbas

Planofortefabrik Dresden
 Wintergartenstr. 35 nahe Dürerstraße.

Tischlerarbeiten
 aller Art solid und preiswert — Umarbeitungen billigst
Hermann Meissner
 Tischlermeister
 Dresden-Cotta
 Birkenhalner Str. 3

Ein bedeutendes deutsches Kulturwerk in Ostasien

Zur Eröffnung der Sophia-Universität zu Tokio.

An die Eröffnung des Neubaus der Jesuitenuniversität Tokio, über die wir schon berichteten, schloß sich eine Reihe feierlicher Veranstaltungen, in denen namentlich die Geisteswelt der japanischen Hauptstadt für die Ziele dieses deutschen Kulturwerkes interessiert werden sollte.

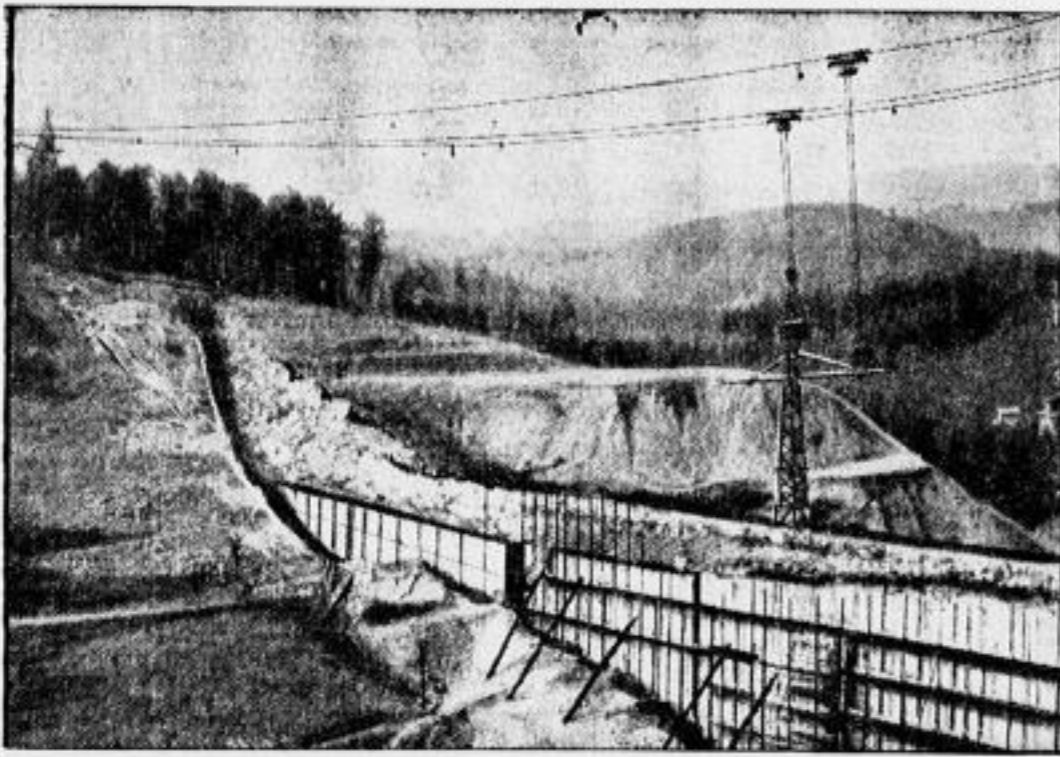
Deutsch war stets die Hauptfremdsprache, und die Einführung der in Japan so hochgeschätzten deutschen Kultur war der Hauptzweck dieser Einrichtung.

Um aber allen Wünschen zu genügen, wurde ein Parallelkurs im Englischen eingerichtet und den Studenten auch die Erlernung der französischen Sprache ermöglicht.

Die „Sophia-Universität“ soll nur wissenschaftlicher Vertreter der katholischen Kirche in Japan sein.

Ihre Aufgabe ist es, zu zeigen, daß die katholische Weltanschauung auf soliden wissenschaftlichen Grundlagen ruht und eine bestimmte, befriedigende Antwort auf alle Fragen des menschlichen Lebens gibt.

Eine Riesentalsperre entsteht in Sachsen



Bei dem Bau der größten Talperre Sachsens, an der seit 1 1/2 Jahren gearbeitet wird, und die einen Stauinhalt von 21,5 Millionen Kubikmeter haben wird, geschieht die gesamte Bauauf- führung von der Luft aus.

Mag Viebermann

In der Ausstellung bei Hugo Helbing.

Mag Viebermann ist in diesen Tagen 8 Jahre alt geworden. Sein Geburtstag fiel in eine Zeit, die den freien und schönen Künsten nicht sehr hoch gestimmt ist; doch hat er dem bedeutenden Maler der Zeichen des Respektes und der Bewunderung von allen Seiten nicht wenig gebracht.

Die Akademie der Künste hat — man hätte es gern gesehen — ihren langjährigen Präsidenten nicht durch eine umfassende Schau seines Lebenswerkes geehrt.

Die Ausstellung des graphischen Wertes Mag Viebermanns an dieser Stelle ist auch darum interessant, weil man hier vorher den Graphiker Steogot sah.

welche Verschiedenheit in der Handschrift, welches Aderge- artetsein in der Lebensaufstellung, in der festlichen Struktur schlechthin, welche Unterschiede des Temperamentes! Da läßt sich eigentlich nichts „vergleichen“, da kann man nur immer und überall volle Gegenüberstellung sehen und feststellen.

Es bleibt die Reifezeit des Auges und der Hand; beide haben selten verfaßt. Und vielleicht ist es gerade die Distanziertheit des Künstlers zu den Dingen an sich gewesen, dieses Sich- zurückziehen mit dem Auge, das solche Ueberlegenheit in der Form, solch Gleichmäßigkeit durch ein halbes Jahrhundert be- dingte und erzog.

Verhältnissen angepaßt. Bedeutende Fachleute auf dem Gebiete des Pressewesens haben dem Lehrkörper des Instituts beratend zur Seite. Da in Japan zur Zeit 1200 Tageszeitungen mit über 16 Millionen Lesern bestehen, ist das Interesse und die Bedeutung dieser Schule von selbst gegeben.

Die Universität steht als bedeutendes deutsches Kulturwerk in Japans Hauptstadt nunmehr fest gegründet da. Die Propa- gandaorganisation umhüllt ihre Erziehung mit Wohlwollen und starkem Interesse.

„Not ist die beste Erzieherin des Volkes“

In einer Rede in Darmstadt hat Hitler ausgeführt: „Die Göttin der Not ist im Leben eines Volkes eine bessere Erzieherin als die Göttin des Glücks.“

Es entspricht deshalb auch durchaus Hitlerscher Anschau-

una, wenn die Regierung Papen bei ihrem Amtsantritt er- klärte: „Die Nachkriegsregierungen haben dem Staat zu einer Art von Wohlfahrtsstaat zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“

in der Erwerbslosenversicherung um 188 Millionen Mark, in der Krisenfürsorge um 184 Millionen Mark, in der Wohlfahrtsfürsorge um 148 Millionen Mark.

Weiter nimmt die Regierung den Ansozialen, Invaliden, Knappschafts- und Unfall-Rentnern 300 Millionen Mark, den Kriegsschicksaliten, Witwen und Waisen 70 Millionen Mark.

Zu den Bezügen kommen die Neubelastungen der Haus- halte durch die Salzsteuer 70 Millionen Mark, Belastung des Mittelstandes durch Befreiung der Umsatzsteuerfreibeit 150 Millionen Mark, und schließlich der Arbeitslosenabgabe 400 Millionen Mark.

Die Stärkung der „moralischen Kräfte der Nation“ hat begonnen; der Staat als „Wohlfahrtsstaat“ für den kleinen Mann ist befestigt.

Wie denkt der Nationalsozialismus über Ehe und Familie?

In der Sitzung des Preussischen Landtags vom Frei- tag, den 3. 6. 1932, riefen nationalsozialistische Abgeord- nete weiblichen sozialdemokratischen Abgeordneten, deren Söhne im Weltkriege gefallen sind, zu: „Ihr dummen Fiegen, dafür sind sie euch ja gemacht worden.“

Dieselbe niedrige Auffassung von Ehe und Familie spricht auch aus nachstehenden Sätzen des „Völkischen Beobachters“ Nr. 50 vom 19. 2. 1931: „Seien wir ganz deut- lich, allen Zentrumstanaillen zum Trost! Ein gesundes, nordisches, deutsches Kind, auch wenn es unehelich ist, ist für unser Volk tausendmal wertvoller als ein von allen Priestern approbierter ehelicher Judenbastard.“

mit ein wenig Geld auf die Kontinuität und Problemlösung eines solchen Künstlerlebens bilden. Die Besseren und Eigenen unter ihnen werden aber wissen, daß sie, aus der eigenen Seele und der Zeit heraus, die ihnen Atem gibt, anderer Art und Kunst sind; und wenn sie gerecht sind, werden sie erkennen, daß dieses Wissen aus dem Gefühl des Andersseins, des Nicht- anders-ein-willens kommt, daß es mit einer Wertung nichts zu tun hat.

Salzburger Hochschulwochen. — Auf den glücklichen Ausgang der ersten Salzburger Hochschulwochen bin hat sich der in wissen- schaftlichen Kreisen hochangesehene griechische Privatgelehrte Prof. Dr. Konrad Riller in Stuttgart entschlossen, seine sämtlichen im Selbstverlag erschienenen Werke mit allen Rechten dem Dier- torium der Salzburger Hochschulwochen zu überweisen.

Unverkündete Gedächtnis Gaudolfs. — In einer Erinne- rungsfeier, die der Stuttgarter Sender zum 1. Todestag Fried- rich Gaudolfs veranstaltete, wurden von Rudolf Fernow un- verkündete Gedächtnis des Verstorbenen vorgetragen, die in den Jahren 1915—20 entstanden sind.

Wird die Erde kleiner? — Der Heidelberger Akademie der Wissenschaften wurde eine Arbeit von Prof. Ernst Jaenede vor- gelegt, die sich mit einer neuen Auffassung über die Schrump- fung der Erde befaßt. Das glatte flüssige Erdinnere unter der etwa 100 Kilometer dicken Erdkruste veranlaßt, daß darin ein ständiger Wärmeausfluß stattfindet und die Temperatur mit der Tiefe ansteigt.

Deutsche Hundstage

Die roten Rahmen von achtzehn,
Die lauen Lansen im Schrank.
Nicht kann man sie wieder in Pracht sein
Und ganz neu aufgemacht sein —
Hilfer und Papen sei Dank!

Ein Sahenkreuz oder drei Welle,
Die hat man darauf gemalt.
Das hilft gegen Langeweile,
Denn es bedeutet Keile,
Wenn eins dieser Felder erstarrt.

Das Volk des großen Goethe
Begeht so kein Goethe-Fahr.
Das ist die Morgenröte,
In der die Wirtschaftsnöte
Verfluchen wunderbar . . .

Alle Rahmen und für Säuge
Ist unser Bedarf schon groß.
Und fährt man so fort im Werke,
Dann werden wir die Stärke
Des Arbeitsmanuels los.

Seil Hitler und Seil Papen!
Der Aufstieg kommt geschwind.
Hat man genug daran,
Dann sollen es besser haben,
Die dann noch übrig sind . . .

Marabu.

Göttin des Glücks." Und Herr von Papen bekräftigte: Der Staat als Wohlfahrtsanstalt schwächt die moralischen Kräfte der Nation.

Volkssozialisten aus dem Arbeiter- und Mittelstand! Sagt das euren Freunden in diesen letzten acht Tagen vor der Wahl. Hümmelt ihnen die Wahrheit ein, daß Hitler und Papen Not für die Massen, soziale Reaktion und Unterdrückung der Volksempörung durch brutale Gewalt bedeuten.

Wer eine soziale Staatspolitik auch in diesen schweren Zeiten erhalten will, muß gegen diesen Kurs Stellung nehmen. Wer für den sozialen Volksstaat, für menschenwürdige Freiheit und christliche Demokratie ist

Wählt am 31. Juli Zentrum, Brüning,
Liste 4.

Dresden und Umgebung

An die Zentrumswähler in Striesen!

Weil in Striesen vor dieser Reichstagswahl keine Verammlung der Zentrumspartei anberaumt werden konnte, werden alle Parteifreunde aus Striesen gebeten, sich am Sonntag, den 23. August 1932 im großen Saale von Stadt Amsterdamben in Laubegast einzufinden zu wollen. Referenten sind Stadtverordneter Müller und Herr Waraczewski.

Zentrumsfreunde in Dresden!

Die Kundgebung der Dresdner Zentrumsjugend findet am Dienstag, 20. Juli 20 Uhr, im Saale des Kolpinghauses statt. Es sprechen: Dr. Rud. Karisch, Ernst Heinrich Graf Schönburg und Krüskamp. Erscheint alle und macht diese Kundgebung der Jugend zur stärksten und wichtigsten der Dresdner Zentrumspartei in diesem Wahlkampf!

Der amtliche Stimmzettel für Ostachsen

Wie wir erfahren, wird der amtliche Stimmzettel für Ostachsen in 1325 000 Exemplaren gedruckt werden. Er wird etwas kleiner sein als bei der letzten Wahl, so daß er sich bequemer in den Umschlag einfallen läßt als damals. Die Nummern der einzelnen Wahlvorschläge sind nunmehr endgültig auch für die bisher im Reichstag nicht vertretenen Parteien festgelegt worden. An 4. Stelle des Stimmzettels steht die Deutsche Zentrumspartei.

Die Dresdner Verfassungsfeier

Dresden, 23. Juli. Wie in den vergangenen Jahren wird auch diesmal am 11. August vormittags 11 Uhr eine feierliche, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend angepasste Verfassungsfeier im Staatlichen Schauspielhaus in Dresden statt-

Wo steht der Feind des Bolschewismus?

Immer wieder nehmen die Nationalsozialisten für sich in Anspruch, die eigentliche Abwehr des Bolschewismus in Deutschland darzustellen. Sie gehen sogar so weit, den Katholizismus und das Zentrum für das Anwachsen der kommunistischen Gottlosenbewegung verantwortlich zu machen.

Die beste Antwort auf diese immer wiederholten Vorwürfe gibt Adolf Ziegler in seinem Buch von der „russischen Gottlosenbewegung“ (Verlag Kösel u. Pustet, München, Preis 4,50). Diese mit jähem Blick aus ersten Quellen erarbeitete Darstellung enthüllt den Wesenskern des Bolschewismus, den materialistischen Atheismus, das Geheimnis der Bolscheweihe. Erst aus dem Anwachsen der Gottlosenbewegung, die von Anfang an da war und später planmäßig in den Fünfjahresplan eingegliedert wurde, ergibt sich mit letzter Deutlichkeit, daß der Bolschewismus treibt, kann nur von diesem Wesen her verstanden werden. Adolf Ziegler hat, obgleich er sich streng an sein Thema hält, in Wirklichkeit nicht nur die Gottlosenbewegung geschildert, sondern ein Charakterbild des gesamten Bolschewismus entworfen.

Sucht man zu diesem Vol den Gegenpol, so kann er nur dort sein, wo der Gottesgedanke, die Religion, das übernatürliche Geheimnis die Haltung des gesamten Lebens bestimmt. Das aber ist der Katholizismus. Das ist unsere ureigenste Auffassung von Religion und Leben. Daher auch der entschlossene Kampf des Bolschewismus gegen den Katholizismus. Er ist notwendig noch stärker als der gegen die russische orthodoxe Kirche, obgleich grundförmlich jedes Christentum und überhaupt jede Religion, die sich auf den Gottesglauben gründet, abgelehnt wird. Anders der Nationalsozialismus ebenfalls die übernatürliche Religion ablehnt und durch eine Rassenreligion ersetzt, stellt er sich geistig auf die gleiche Stufe mit dem Bolschewismus. Beide entwickeln darum einen ganz ähnlichen Radikalismus, jene blindwütige Tätigkeit, die nicht mehr mit der göttlichen Schöpferkraft verknüpft ist, die nichts erwartet vom ruhigen Wachsen, vom organischen Aufbau, von den inneren Kräften, sondern alles nur von der Propaganda, von der Bearbeitung der Masse von Terror und Gewalt. In seinem tiefsten Wesen ist darum der Nationalsozialismus, obwohl viele idealistisch gesinnnte Mitläufer das gar nicht ahnen, dem Bolschewismus so wesensverwandt, wie ein nationalsozialistischer Messerscheld einem Kommunisten.

Der Kampf gegen den Bolschewismus muß

finden, zu der an die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Spitzenorganisationen der Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und sonstige Körperschaften Einladungen ergehen werden. Mit der Vorbereitung der Veranstaltung ist von der sächsischen Staatsregierung die Kreisgemeinschaft Dresden-Bauhen beauftragt. An der Feler werden mitwirken: der Gefangenverein der Staatsbahn-Beamten zu Dresden und eine Militärkapelle. Als Festredner ist der ordentliche Professor für Geschichte an der Technischen Hochschule, Dr. phil. Kühn, gewonnen worden.

Kraftwagen auf der Landstraße überfallen

Dresden. Am Freitagnachmittag wurde Direktor W. auf der Straße Birna-Jessen nach Liebethal, in der Nähe der Grundmühle, mit seinem Auto von 2 unbekannten Männern überfallen. Sie hielten ihm Schusswaffen vor und raubten eine Geldkiste mit 2500 RM Inhalt. Direktor W. rief um Hilfe, da ihm die Täter die Kleidung vom Leibe rissen. Das Auto war durch Werfen von Holzknüppeln auf der Straße zum Halten gezwungen worden. Es ist nicht gesehen worden, daß die Täter ihrerseits ein Auto benutzten hätten. Es soll sich um zwei etwa 28 Jahre alte Männer handeln. — Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden an das Kriminalamt Dresden, die Kriminalabteilung Birna oder an den nächsten Gendarmereiposten erbeten.

Staats- und Gemeindefschulden

Am Ende des Rechnungsjahres 1931, also am 31. März dieses Jahres, beliefen sich die Schulden des sächsischen Staates auf 297,7 Mill. RM. Darunter waren nur 73,1 Mill. RM langfristige Anleihen und 41,2 Mill. RM Schulden aus öffentlichen Mitteln. Die Altverschuldung betrug nur 0,3 Mill. RM. Gegenüber Ende März 1931 haben sich die Staatsschulden um 8,9 Mill. RM erhöht, aber gegenüber März 1930 um fast 50 Mill. RM. Die Schulden der Großstädte beliefen sich Ende März dieses Jahres auf 574,8 gegen 501,5 und 523,9 Mill. RM, in den beiden Vorjahren, die der übrigen freien Gemeinden auf 173,6 gegen 174,1 bzw. 150,0 Mill. RM. Die bezirksangehörigen Gemeinden hatten 383,4 gegen 370,5 bzw. 382,9 Mill. RM Schulden. Insgesamt hatten Land, Gemeinden und Bezirksverbände am 31. März dieses Jahres Schulden in Höhe von 1,53 gegen 1,49 bzw. 1,34 Milliarden RM.

Kreisausschuß Dresden-Bauhen

Der Kreisausschuß der neuen Kreishauptmannschaft Dresden-Bauhen hielt am Freitag seine erste Sitzung unter dem Vorsitz des Kreishauptmanns Bud ab. Der Kreisausschuß besteht in seiner neuen Zusammenlegung aus 21 Mitgliedern. Einstimmige Genehmigung fanden die Vorlagen über Erhebung von Bezirksumlagen in den Amtshauptmannschaften Böhla und Bauhen.

Den interessantesten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag des Rats der Stadt Freital auf Bestrafung des kommunikativen Stadverordneten Kühnemann. Dieser hatte aus einer nichtöffentlichen Sitzung des Finanzsausschusses in einer kommunikativen Versammlung den Beschluß mitgeteilt, daß gegen städtische Mieter mit größeren Mietresten Räumungsklage durchzuführen werden soll. Er sei der einzige gewesen, der dagegen gesprochen habe. Der Stadtrat betonte, daß durch solche Verletzung der Geheimhaltungspflicht der Stadt größerer Schaden entstehen könne. Die Kreishauptmannschaft beantragte, Kühnemann mit Ausschluss von allen Stadverordnungsitzungen auf zwei Monate zu bestrafen, womit auch die Aufwandsent-

Bismarck über das Zentrum

„Ich richte meine Rede heute vorzugsweise an die konservativen Parteien, zu der ich die Reichspartei und — die Herren mögen es mir nicht übel nehmen — die Nationalliberalen und das Zentrum rechne. Ich halte die eben genannten Parteien für konservativ, d. h. für Parteien, welche den Staat, das Reich nicht nur überhaupt und generell, sondern auch angebrachtermaßen erhalten und stützen wollen.“

(Bismarck im Reichstag am 18. Mai 1889.)

datum vor allem geführt werden von dem wesentlichen Gegenpol her, von den Mächten des Glaubens und der gottverbundenen Lebensauffassung. So will es die letzte Enzyklika vom Heiligen Vater, die freilich auch die natürlichen Mittel nicht verdammt, die in der Gesamtheit der Gottesordnung vorsehen sind. Wer hier allein Gewalt gegen Gewalt setzen wollte, der hätte die Tiefe des Problems nicht erkannt und würde selber zum Kadibalen, indem er den Kadibalismus zu unterdrücken sucht. So stellt Adolf Ziegler mit Recht an den Schluss seines Buches das Wort: „Einen wir echte und ganze Christen“. Entwideln wir dann aus diesem Christentum heraus eine gerechtere soziale Ordnung, dann haben wir das Beste getan, was sich tun läßt. Unter dieser Voraussetzung können wir dann sogar mit Geistes lernen; denn ähnlich wie Hilfers Buch „Mein Kampf“ interessante Studien über Massenpsychologie enthält, so erst recht das Riegler'sche Werk, das uns besonders in den Kapiteln von der Organisation des Verbandes der kämpfenden Gottlosen, von den Formen der antireligiösen Arbeit in Presse, Literatur, Kino usw., von der Zellenbildung und von den internationalen Bemühungen ein überaus anschauliches Bild planvoller Tätigkeit entwirft.

Diese kurzen Darlegungen zeigen, daß Recht Recht hat, wenn er kürzlich in Moskau sagte, daß man alle Kräfte, die die deutsche Volksgemeinschaft zersetzen und insbesondere den Hitlerianismus als seine Verbündeten betrachten müsse, und daß es nur einen Feind des Bolschewismus in Deutschland gebe, nämlich den deutschen Katholizismus. Wir hören dieses Wort und empfinden die Verantwortung, die es uns auferlegt. Wir erweitern es auch gern dahin, daß unsere natürlichen Verbündeten in diesem Kampf alle jene sind, die sich noch in Ehrfurcht vor Christus und überhaupt vor dem lebendigen Gott beugen.

Friedrich Ruckemann, S. 3.

Goethe-Ausstellung im Kunstverein, Brühlische Terrasse. Nächste Führungen: Dienstag, den 26. Juli, nachm. 5 Uhr, durch die Abteilung „Naturforschung“ (Friedrich Klemm). Donnerstag, den 28. Juli, nachmittags 5 Uhr, durch die Abteilungen „Goethe in Dresden“ und „Goethe und der Sächsische Kunstverein“ (Dr. Fritz Köppler). Die Ausstellung ist geöffnet Sonntags von 10.30—1.30 Uhr, wertags 9—6 Uhr, am Montag, den 25. Juli, wird die Ausstellung bereits nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Ausstellung 5 Junger Dresdner Künstler, Prager Str. 16, 1., Hartunghaus. — Die Maler: Erich Fraack, Hans Kinder, Ewald Schönberg, Georg Siebert und Fritz Träger zeigen neue Aquarelle und Zeichnungen. Geöffnet täglich von 9—7, Sonntags 11—1 Uhr. Eintritt frei!

Das Zentrum — der Hort für Religion und Christentum

Am 24. April 1920 schrieb das Evangelische Sächsische Kirchenblatt (Nr. 17):

„Wenn am 9. November 1918 und am 11. August 1919 keine Zentrumspartei dagewesen wäre und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne Zweifel Konkurs anmelden können. Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengefaßten nicht christlich eingestellten Mehrheit in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot.“

Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Sachsen

Im Freistaat Sachsen betrug die Zahl der Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1932 146 214 gegen 145 586 am 1. Juli 1931, darunter waren 18 671 (18 830) ausländische Wagen. In beiden Jahren entfielen auf je 34 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Im einzelnen hat sich die Zahl der Personen- und Lastkraftwagen etwas verringert, ebenso die der Großkraftwagen, doch ist dieser Rückgang ausgeglichen worden durch eine Zunahme der Kleinkraftwagen.

Kühnshers-Sonderausstellung im Museum für Tierkunde

Immer seltener wird in diesem Jahrhundert ein Sammler, der die Vielseitigkeit und Streben nach hochwertigem Besitz vereinigt. Ein Dresdner Sammler, der ein Lebensalter in dieser Richtung gearbeitet hat, war der vor einigen Jahren im hohen Alter verstorbenen Emil Kühnshers, dessen Sammelbereich außer Meisterleistungen seines Berufs, der Kunstschlosserei, gewisse Erzeugnisse der bildenden Künste und Naturalien umfaßte. In allem tritt volles Bewußtsein für die Auswahl der Stoffe sowohl wie für hochwertigen Durchschnitt zutage. Proben von seinen Schätzen aus dem Naturreich zeigt vorübergehend das Museum für Tierkunde, wobei an der geschmackvollen Aufstellung und der Auswahl der Objekte nichts geändert worden ist. Es dürfte wenige Privatsammler gegeben haben, die sich eine solche Fülle eleganter und teurer Meeresgeschöpfen geleistet und dabei aus ästhetischen Gründen mehr auf den Erwerb einer Anzahl von Stücken der gleichen Art als den vieler verschiedener Typen Wert gelegt haben.

Auflösung des Zweigvereins Sächsische Landesbühne

Bekanntlich ist der Zweigverein Sächsische Landesbühne in Dresden mit Genehmigung der Gemeindefraktion am 20. April 1931 aufgelöst worden. Sämtliche Verbandsmitglieder hatten als Gesamtschuldner für die Verbindlichkeiten des Zweigvereins Dritten gegenüber. Mit der Durchführung der Regelung der Verbindlichkeiten hat das Ministerium des Innern als Liquidatoren den Oberbürgermeister Dr. Scheider in Alesia und den Oberverwaltungsinspektor bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden Freudenberg-Dresden beauftragt und bevollmächtigt.

Regelung der Arbeitszeit in der Lohnsiederei

Auf Veranlassung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums hatte sich die Fläuer Gewerkschaft mit der Frage der Arbeitszeitregelung in der Lohnsiederei zu befassen. Sie kam dabei nach eingehenden Erörterungen und Besprechungen mit dem Gewerbe und ihren Ausschüssen vorläufig zu der Auffassung, daß die Wünsche des Lohnsiedereigewerbes und der industriellen Siedereien, die auf eine Arbeitszeitbeschränkung drängen, zum überwiegenden Teil berechtigt, jedoch ohne Kompensationen wahrscheinlich kaum durchführbar seien. Weitere Erörterungen sind zur Zeit noch im Gange.

Der akademische Gottesdienst fällt während der Sommerferien ab

Der nächste akademische Gottesdienst findet nach Beginn des Wintersemesters am Sonntag, den 5. November, statt.

Gemeindeverein Dresden-Strehlen

Sonntag, den 24. Juli, abends 20.15 Uhr im Café Schöne, Großer Garten, am Palais-Teich, Referat von Erzpriester Bobenberg über „Unsere Stellungnahme zur Wahl“, Erzpriester Bobenberg behandelt die Frage vom kulturell-weltanschaulichen Standpunkt.

Hermann Jigen-Stiftung, Dresden

Zum 76. Geburtstag Geheimrat Jigen hat das Ministerium des Innern am 22. Juli 1932 aus den Erträgen der Hermann Jigen-Stiftung an eine Anzahl tüchtiger und bedürftiger Künstler namhafte Geldbeträge überreicht. Dabei wurde des hochherzigen Stifters in aufrichtiger Dankbarkeit gedacht.

Erteilte Lehrberechtigung

Dem Assistenten am pharmakologischen Institut Dr. med. Richard Bonmann ist die Lehrberechtigung für das Fach der Pharmakologie in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig erteilt worden.

Kleine historische Monographien

Der durch die Herausgabe der Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte bekannte katholische Reichsverband in Wien hat sich auch die Aufgabe gestellt, in Form kleiner Abdrücke historische Erscheinungen einer zeitgemäßen Würdigung zu unterwerfen.

Eine besonders ausführliche Besprechung rechtfertigt um seiner Eigenart willen das erst kürzlich erschienene Werk von Dr. Jirgal: Wiedergeburt des Weltkrieges in der Literatur. In der Wiedergabe von Buchauschnitten der verschiedensten Autoren, dem Abdruck zahlloser Auszüge aus der Kriegsliteratur von Freund und Feind ersticht uns ein lebenswahrer Bild des großen Weltkriegens, das um so ursprünglicher wirkt, als Vertreter der verschiedensten politischen und konfessionellen Strömungen und der verschiedensten sozialen Schichten zu Worte kommen. Abschnitte wie: „Die Gefangenen“ oder „Clappe“ werden Kriegs- und Nachkriegsteilnehmer mit anderer Ergriffenheit lesen, der Kämpfer wird hier mit Freude festhalten, daß hier Bilder herausgerissen und Einblicke festgehalten sind, wie er sie nur allzu gut aus eigener Anschauung kennt. Den religiös interessierten Leser wird vor allem auch der Abschnitt „Glaube“ fesseln, der das Problem „Christ und Krieg“ von allen Seiten beleuchtet und reichen Stoff zum Nachdenken gibt.

Auch die unmittelbar darauf erschienenen Bändchen: Die Kunst unserer Zeit von Spindler mit reichem Bilderreichtum ausgestattet und „Johann von Nepomuk von Fran“ mit wertvollen Holzschnitten sind eine wertvolle Bereicherung der Literatur. Das Lebensbild des Heiligen des Amtes und der Pflicht ist ergreifend dargestellt und vermittelt uns gleichzeitig einen interessanten Einblick in die Kultur des mittelalterlichen Böhmens. Das geschichtliche Tafeln des Heiligen wird allen angewandten Abkannungen zum Trost historisch einwandfrei mit gründlichster Sachkenntnis nachgewiesen.

„Brot und
Tede
„Brot und
der sozial
mehr muß
es menschl
kaunlich
tem Maße
renneruna
Alkoholoe
aus. Wie
im Corrie
sind die
verblieben
haben
Werkzeug
zu halten
von 1923
betrug be
bis 1927
1927/28 b
Die „Freie
sanktionle
noch in
Sowjets.
Sowjetsta
wird, dem
freie Dieb
schaftstun

Eine Pro
Die
lich den S
Nämlich
als der N
selbstverh
ipisches
die Nation
gischen B
sozialisti
Grund sei
nann. De
die Antis
präsident
überall d
listen zu
Am 2
präsident
panke der
während
h r e u f
kompanie
gen des
bist man
hielt dau
führte, da
tuna des
teiles über
Kamerad
hätten, ei
Arbeit in
Der
Wünsche
im großen
bedeutet:
Anstalts
fluten, der
nen auf
nicht etw
Stadt nel
deutschen
unter die
Würde ei

Urlaub,
um an d
Bänder
aus beg
nach St

In

Ein
dieser S
aus, der
häftnisse
Baupel
infolged
leischaft

Zu
anvertra
reihen,
den St
sein kle
Lippen
dud wo
mied es
nach Kl
zog sein
neben d
in das
setzte di

„U
bist doch
gen gef
dich vor
und . . .

„W
gefallen
Gräfin
daran d

Notizen

„Brot und Spiele“ in Sowjetrußland.

Jedes despotische Regime muß den Untertanen mindestens „Brot und Spiele“ bieten. Mit dem „Brot“ sieht es in der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken recht kümmerlich aus, um so mehr muß die „Mittelschicht“ darauf bedacht sein, daß es wenigstens an den „Spielen“ nicht fehle. Die Russen sind bekanntlich große Freunde des Alkohols; er erlebte ihnen in weitem Maße alle anderen „Veranlassungen“. Das hat die Sowjetregierung sehr gut erfaßt; sie ist daher darauf bedacht, den Alkoholverbrauch möglichst zu steigern. Der Erfolg blieb nicht aus. Wie der „Osservatore Romano“ vom 24. 6. auf Grund eines im Corriere della Sera erschienenen Moskauer Briefes feststellt, sind die zwei „einzigsten Güter“, die dem russischen Volk noch verblieben sind, der Alkohol und die „freie Liebe“. Diese beiden geradezu den Charakter von „unerlässlich notwendigen Werkzeugen der Regierung, die sich ohne diese kaum am Ruder zu halten vermöchte“. Die Schnapshonsumption für die Zeit von 1923 bis 1928 lautete folgendermaßen: Von 1923 bis 1924 betrug der Weidhaverbrauch erst 10 Millionen Liter, von 1926 bis 1927 stieg er auf 387 Millionen, um für das Verbrauchsjahr 1927/28 bereits die Höhe von 492 Millionen Liter zu erreichen. Die „freie Liebe“, die der Bolschewismus in Rußland gefehlich funktioniert hat, dient ebenso wie der Alkoholumsatz, ja sogar noch in höherem Grade als dieser, den dunklen Zielen der Sowjetregierung. Während durch den Alkohol Mißverhältnisse über das Sowjetregime gedämpft und jener Menschenhunger abgemildert wird, den der Bolschewismus braucht, erreicht man durch die freie Liebe und durch die gefehliche Zulassung der Schwangerschaftsunterbrechung die Restörung der Familie!...

Eine Probelleserung „Drittes Reich“.

Die Nationalsozialisten wollen ihrem Dritten Reich angeblich den Staat von den sogenannten Parteibuchbeamten säubern. Räumlich von den Beamten, die anderen Parteien angehören als der NSDAP. Und an alle diese freiverwendenden Plätze sollen selbstverständlich Nationalsozialisten gesetzt werden. Ein ganz typisches Beispiel für den Unmut des Parteibuchbeamtenums hat die Nationalsozialistische Partei vor einigen Tagen im Oldenburgischen Landesrat E. B. de. geliefert. Dort wurde der nationalsozialistische Rechtsanwält Wöhmer in Eutin ausschließlich auf Grund seiner Parteigehörigkeit zum Regierungspräsidenten ernannt. Der Bericht, den der Wöhmerische Beobachter aus Eutin über die Amtübernahme der Regierung durch den neuen Regierungspräsidenten bringt, gibt ein Bild davon, wie schrankenlos sich überall dort der nächste Parteigeist ausstößt, wo Nationalsozialisten zu Einfluß gelangen.

Am Tage der Amtübernahme durch den neuen Regierungspräsidenten trat auf dem Marktplatz von Eutin eine Ehrenkompanie der SA und SS und der sonstigen SS-Formationen an, während auf dem Rathaus (N) der Stadt die Fahnenkreuzfahne gehißt wurde. Hierauf marschierte die Ehrenkompanie nach dem Regierungsgelände (S), wo unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes ebenfalls die Fahnenkreuzfahne gehißt wurde. Der nationalsozialistische Regierungspräsident hielt dann eine Ansprache an die SA und SS, in der er ausführte, daß er mit dem heutigen Tag als Präsident der Regierung des Landes teiles über die Verwaltung dieses Landes übernehme und daß es für ihn und für die SA und SS-Kameraden, die ihn als Präsidenten im Lande gekannt hätten, ein Tag der Genugtuung und Befriedigung sei, daß ihre Arbeit nicht vergebens gewesen sei.

Der vielsagende Bericht schließt mit dem frommen Wunsch: „Möge dies, in einem kleinen Lande gesehen, bald im großen deutschen Vaterlande der Fall sein.“ Dieser Wunsch bedeutet: Mögen in allen Regierungspräsidenten und in allen Amtsstellen des Staates möglichst bald walddichte Parteileute sitzen, deren Befähigungsnachweis allein das Parteibuch ist! Mögen auf allen Rathäusern und Staatsgebäuden möglichst bald nicht etwa die Farben des Reiches oder des Staates oder der Stadt gehißt werden, sondern eine Parteifahne, damit es dem deutschen Volk recht deutlich zum Bewußtsein kommt, daß es unter die Ämter einer Parteiherrschaft geraten ist und die Würde eines freien Staatsbürgerums schmählich verloren hat.

Ministerpräsident Schlegel in Stuttgart

Wie wir erfahren, wird Ministerpräsident Schlegel seinen Urlaub, den er in Süddeutschland verbringt, unterbrechen, um an der Stuttgarter Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit dem Reichsfanzler teilzunehmen. Von Dresden aus begibt sich Ministerialrat Wilsch von der Staatskanzlei nach Stuttgart.

Für Brüning Liste 4

Der letzte Angriff

Das sächsische Zentrum wirbt unermüdlich bis zur letzten Stunde

Bezirk Dresden.

Frettal. Sonntag, 24. Juli, 20 Uhr, Rath. Vereinshaus, Johannesstraße. — Schulleiter F. Günther (Leutersdorf).
Weinböhla. Sonntag, 24. Juli, 20 Uhr, Zentralgasthof. — P. Pultmann (Dresden).
Bergschönau. Sonntag, 24. Juli, 18.30 Uhr im Sächl. Haus. — Redner: Dr. R. Karisch, Freiberg.
Röbnitz. Montag, 25. Juli, 20 Uhr. — F. Günther (Leutersdorf).
Ortsgruppe Röhnhortschafen: Montag, den 25. Juli, 20 Uhr, Goldene Weintraube, Röhnhortschafen. Herr Stadtwortredner A. Müller spricht zur Reichstagswahl.
Röbnitz. Dienstag, 26. Juli, abends 8.15 Uhr im Hause Königsbrücker Straße 26 (früherer Kapellenraum), Versammlung der Zentrumsanhänger. Redner: Schulleiter F. Günther, Leutersdorf.
Nabeberg. Dienstag, 26. Juli, 20 Uhr. — P. Pultmann (Dresden).
Dresden. Dienstag, 26. Juli: Jugendkundgebung im Saale des Rospinghause, 20 Uhr. — Redner: Dr. Karisch (Freiberg) und Ernst Heinrich Graf Schönburg (Berlin).
Freiberg. Donnerstag, 28. Juli, Hotel 3 Raben, Buchstraße. — Redner: Herr Kadetzki (Meißen).
Dresden. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr im Rospinghause, Ränkerstraße 4, Versammlung der Arbeiterzentrumsanhänger. — Ernst Kadetzki: Der nationale und soziale Kampfwille der sächsischen Arbeiterklasse. — Franz Jensch: Am die Freiheit der jungen Generation.

Die Regierung von Hitlers Gnaden!

„Das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazis gebildet, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung des Führers Hitler.“
 So sagt der Vertrauensmann des Reichsfanzlers v. Papen, der Herrentklubführer Heinrich von Gleichen.

Bezirk Leipzig.

Leipzig-Reuditz. Sonntag, den 24. Juli, gegen 10.30 Uhr vormittags im Vereinsaal, Versammlung. Redner: Dr. Wrede, Berlin.
Kleitzsch. Dienstag, 26. Juli. — Redner: Generalsekretär Grobke, Berlin.
Wurzen. Dienstag, den 26. d. M., 20 Uhr, Katholische Schule: Frauenversammlung der Ortsgruppe der Zentrumsparthei. Rednerin: Frau Spitzer, Bendorfer. Thema: Was hat die Frau zur Politik zu sagen.
Leipzig. Große Zentrums-Frauen-Versammlung Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Amnes-Kaus, Elsterstraße 15. Rednerin: Frau Pultmann, Dresden.
Leipzig-Gonnitz. Freitag, den 29. Juli 1932, abends 8 Uhr im Saale des Parkhauses, Prinz-Eugen-Straße, 21 part. Redner: Herr Studienassessor Weiss, Wahren. „Mit Brüning zum Sieg.“
Leipzig. Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, Moritzstraße 2a: Politischer Abend der Jugend. Fortsetzung des Vortrages am 19. Juli mit Aussprache über beide Abende. — Neues von der Volkstfront.
Marktandert 6. Leipzig, Donnerstag, den 28. Juli, abends 8.30 im Bahnhofs-Wartesaal 3. Klasse. — Redner: Herr Stud. Assessor Weiss, Wahren: „Mit Brüning zum Sieg.“

Bezirk Zwickau.

Lauter („Deutsche Erde“). Sonntag, 24. Juli, abends 7 Uhr. Vortrag „Nationalsozialistische Werte und Taten.“
Ermitzschau. Dienstag, 26. Juli, Wahlkundgebung. Redner: Stadtd. Kassel, Zwickau.
Zengsfeld. 27. Juli. Redner: Kaufmann Wagner, Werdau.

Reichenbach. Donnerstag, 28. Juli, Jugendkundgebung. Lokal noch unbestimmt. Redner: Dr. Karisch.
Glauchau. Freitag, 29. Juli, Jugendkundgebung. Lokal noch unbestimmt. Redner: Dr. Karisch.
Glauchau. Jugendkundgebung am 29. Juli 1932 abends 7.30 Uhr im Meisterhaus. Vortrag von Herrn Dr. Karisch.
Wieslitz. Freitag, 29. Juli, abends 7 Uhr 30 spricht Herr Wagner, Werdau, im Vereinsaal.
Werdau. 30. Juli. Redner: Landesvoef. Harrer Kirisch, Reichenbach.
Zwickau: Sonnabend, 30. 7., letzter Appell vor der Wahl mit Jugendkundgebung. Redner: Dr. Karisch, Freiberg; Stadtd. Kassel, Zwickau.

Bezirk Chemnitz.

Brand-Erbisdorf. Montag, 25. Juli, Hotel Kronprinz am Markt, Saalzimmer, 20 Uhr. Redner: Dr. Karisch.
Oederan. Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr im Hotel Kirch hinteres Zimmer, Wahlversammlung. Redner: Dr. Karisch. Thema: Das Zentrum der große deutsche Ordnungsblok.

Bezirk Plauen.

Plauen. Sonntag, den 24. Juli, nachm. 14.30 Uhr im Rath. Gemeindegasthaus: Große Jugendkundgebung zur Wahl. — Redner: Stadtd. Kassel, Plauen.
Delitzsch i. B. Sonntag, 24. Juli, abends 20 Uhr (Saal wird noch befanntgegeben) Wahlkundgebung. — Redner: Oberingenieur Piel über das Thema: „7 Tage vor Deutschlands Schicksalsstunde.“
Jahnsdorf i. B. Montag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinsaal des Parkhauses Wahlkundgebung der Zentrumsparthei. Redner: Oberingenieur Piel über das Thema: „Warum geht es am 31. Juli?“
Plauen i. B. Mittwoch, den 27. Juli, abends 9.30 Uhr im kleinen Saal der Centralhalle 2. Wahlkundgebung. — Redner: Stadtwortredner A. Müller (Dresden).

Bezirk Nordhausen.

Bauhen. Montag, 25. Juli, 20 Uhr, Gecklenhausaal. — Redner: Harrer Kirisch.
Ramenz. 26. Juli, 8 Uhr: Letzter Appell an die Wähler des Zentrums in der Wahlversammlung im kleinen Saal von Stadt Zwickau. — Redner: Harrer Kirisch (Reichenbach).
Bischsgraben. Am 27. Juli (Mittwoch) abends 20.15 Uhr in der Erholung: Letzter Appell vor der Wahl! Redner: Herr Landesvorsitzender Harrer Kirisch (Reichenbach).
Waldau. Donnerstag, den 28. Juli, Punkt 20 Uhr im Saale des „Reichsadlers“ Wahlkundgebung. Hauptredner: Landesvorsitzender Harrer Kirisch. Umrahmung der Versammlung durch musikalische Darbietungen. Ferner läuft ein Bildstreifen über Brüning's Leben.
Schleizwald. Freitag, 29. Juli, 20 Uhr, Erbgerichts-Saal. — Redner: Harrer Kirisch.

Bezirk Südhausen.

Zittau. Montag, den 25. Juli, 8 Uhr abends, Hotel Weiher Engel in Zittau am Markt: Parteiverammlung mit Reichstagsabgeordneten Behold (Berlin).
Ostlich. Dienstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, „Klosterschänke“ Marienhal. Redner: Sekretär Goldberg, Zittau.
Ostlich. Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr, Rath. Vereinsaal, Jugendkundgebung. Redner: Herr Richter, Neugersdorf.

Wahlversammlungen in der kath. Wendel

Landwirtschaftsstadtdirektor Lüthe (Berlin)
 Sonnabend, den 23. Juli, abends 8 Uhr in Radibor, Sonntag, den 24. Juli, vorm. 10.30 Uhr in Storch, abends 8 Uhr in Oßra.
Landesvorsitzender Harrer Kirisch (Reichenbach)
 Sonntag, den 24. Juli, vormittags 9.30 Uhr in Rebellshüh, nachm. 3.30 Uhr in Kadelwitz, abends 7.30 Uhr in Panitzsch.

In deinen Augen steht mein Bild

Roman von Peter Heinrich Reulers

(9. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Eine andere Zeitung brachte einen Kommentar zu dieser Katastrophe. Sie sprach ganz zart die Vermutung aus, der Chefredakteur und Verleger hätte über seine Verhältnisse gefacht, sei zumal an die Papierhandels-gesellschaft Baupel und Sohn stark verschuldet, und die Zeitung werde infolgedessen in irgendeiner Form in den Besitz dieser Gesellschaft übergehen.

Zum ersten Male, seitdem ihm eine Anzahl Menschen anvertraut war, fiel es Georg schwer, sich zusammenzusetzen. Er gab seine Kommandos lauter als sonst, zog den Sturmtrommeln seines Stahlhelms heftig an, so daß sein kleines Gesicht noch unscheinbarer wurde und die Lippen sich fest aufeinander preszten. Mit grimmiger Geduld wartete er auf die Meldungen seiner Zugführer, vermied es, ihnen in die Augen zu sehen, fragte auch nicht nach Kleinigkeiten, um die er sich gerne kümmerte, sondern zog seinem Gaul die Kandare an und ritt hochaußerirdisch neben den Kolonnen her. Warmer Regen rieselte milde in das duftende Heu rechts und links der Straße. Jaghaft setzte die vorderste Gruppe der Kompanie zum Singen an: Was nützt mir's hier ein schöner Garten, Wenn andre drin spazieren gehn und pflücken mir die Rosen ab...

III.

„Und das alles willst du nicht gewußt haben, Ginja, bist doch kein Kind! Hat Vater dir nie von den Hoffnungen gesprochen, mit denen er die Werbung Herberts um dich verfolgte? Du warst doch seine letzte Hoffnung, du und...“ hier stockte Eva.
 „... und?“ forschte Virginia weiter.
 „Virginia, man könnte glauben, du seiest vom Mond gefallen. Hast du etwa auch nicht bemerkt, wie Vater der Gräfin den Hof gemacht, wie er sich... oh, wenn ich daran denke, löst es in mir.“

Die beiden Mädchen sahen beim Frühstück, während sie diese Unterhaltung führten. Nun war es ja aller Welt bekannt, daß die „Bavaria“ in den Besitz ihres Gläubigers überging. Nun konnte das Stadtschloß ja losgehen.

Ludwig Bach ein ruiniertes Mann! Bach, der Spatzvogel, der „reiche Bach“, der Mann, dem die Tausende nur so durch die Finger glitten, dessen Werbung um die Gräfin offenes Geheimnis in allen Salons der Stadt war.

Nun wußte man, was ihm die beiden Töchter gekostet hatten, die, wie die Prinzessinnen erzogen, natürlich „weit über ihre Verhältnisse“ gelebt hatten. Schrieb nicht ein Schmierfink so?

Am Evas Mund zuckte es bitter, ihre schwarzen Augen streiften verstohlen Virginias verwinkeltes Gesicht. Ob es gewagt erschien, nun von dem Nebezeug mit Herbert Baupel zu sprechen? Ob sie es überwinden würde, zu erfahren, daß sich in jenem Moment das Schicksal der Familie entschieden hatte — durch ihre spröde Ablehnung? „Hat dir Herbert denn nie seine Liebe angedeutet?“ forschte Eva mit wissender Reugier, die sie mit gutgepielter Teilnahme verschleierte.

Virginias Antlitz überflog ein roter Schatten. Die Frage war mehr als nur eine Frage. Sie kramte verweint ihre Hände ineinander, sah Eva fast stehend an und sagte:

„Eva, du weißt mehr, als du mit dieser Frage erfahren willst. — Du, du hast irgend etwas, das du mir verheimlichst. Warum sprichst du nicht von unserem armen Vater, warum immer von Herbert? Du mußt es mir glauben, ich kann ihm nur gut sein, aber lieben, lieben kann und darf ich ihn nicht. Und wenn tausendmal ein Schicksal für uns davon abhängt...“

„Wie du dich anstellst! — Habe ich je gesagt, du sollst dich Herbert an den Hals werfen? — Man muß ja nicht immer das Letzte und Schlimmste denken, wenn ein Mann einmal einen Kuß verlangt. Wenn ich meinen Vater damit aus einer Schlinge ziehen könnte, ich bedächte mich keinen Augenblick.“

„Eva, was redest du??? — Schlinge, sagst du. Steht es so um uns? Warum hast ihr mir das verheimlicht?“
 Eva zuckte die Schultern.

„Du hast recht; mich habt ihr immer wie ein Netzes, unerfahrenes Kind behandelt. Ich bin es geblieben... Und das will ich dir sagen.“ — Virginias Gesicht loderte bei diesen Worten — „wenn du uns im Gartenfest bei Frau Magda belauscht hast, dann wirst du ja wissen, wie ich zu Herbert stehe. Du hast uns belauscht, das darf ich wohl deinem ganzen Gerede entnehmen. Und du wirst schon deinen Grund dabei gehabt haben... Bitte, Herbert ist noch zu haben, bitte, rette du die Familie Ludwig Bach; du hast ja auch am meisten Geld gekostet.“

„Hast du etwa deine teuren Studien vergessen, deine verschiedenen Leidenschaften, deine Kasseperle, deine Reisen, deine eigenen Hosen in jeder neuen Rolle?“

„Bitte, schließlich kann ich auch etwas und verdiene Geld, während unser Resthäuschen dem Vater auf der Tasche liegen wird, bis daß der Herr Oberlehrer kommt, der das Dornröschen zu heiraten gedenkt.“

Evas kaum gebändigter Zorn zuckte um ihren höhnenden Mund. Ihre Stimme hatte einen spizen, gläsernen Ton. Noch überlegte sie, ob sie noch deutlicher werden sollte, als Rest mit der Post eintrat. Eva griff begierig danach, warf die Briefe, die vom Gericht und den Banken kamen, leuzend beiseite, so daß sie vom Tisch auf das Sofa flatterten, und sortierte die übrigen Briefe.

„El, sieh da, wieder Feldpost. Georg natürlich, und — nann, auch Herbert? — und beide an Fräulein Virginia!“
 Eva warf die Briefe flüchtig auf den Tisch vor Virginia hin, erhob sich hastig und ging, hochaußerirdisch, schloß in den Hüften wiegend.

Einen Augenblick ärgerte Virginia, ehe sie nach den Briefen griff. Ihre Hand bebte, als sie Herberts große, herrliche Handschrift bemerkte. Etwas wie Ohnmacht lag in ihren Handgelenken, das unbestimmte Gefühl, unrecht zu tun, beschlich sie. Das Herz begann zu ahnen, was der Bestand schon sicher zu wissen glaubte, aber die Liebe hat eine Kraft, die immer gegen Verstand aufsteht, wenn der Verstand mit Vernunftgründen kommt und zu rechnen und zu überlegen anfängt. Liebe läßt nicht mit sich verhandeln. Sie ist zu tiefer Demütigung fähig, aber, in den Staub erniedrigt, fühlt sie die Seligkeit des Himmels, weil sie schon nicht mehr in sich selbst, sondern in dem andern lebt...“

(Fortsetzung folgt)

Katholische Sachsenjugend

Nummer 6

Beilage zur „Sächsischen Volkszeitung“

24. Juli 1932

Katholische Jugend im Kampf um Deutschlands Schickal

Wir stehen in einem Wahlkampf härter denn je. Erst wenige Wochen sind es her, da auch die katholische Jugendmannschaft mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg gestritten hat. In großen Kundgebungen, in der Kleinarbeit und in der Werbung von Mensch zu Mensch hat sie mit dem Reichshenker Brüning für Hindenburg, den Präsidenten des deutschen Volkshauses gemarbt. Seine Treue zur Verfassung von Weimar, sein unermüdliches Schaffen für unser Volk und nicht zuletzt das wiederholt bewiesene Vertrauen zum Kanzler Brüning, haben sie in diesem großen Kampf um den Führer der deutschen Republik für Hindenburg eintreten lassen.

Unverwundet und überraschend — wenn auch nicht für jeden von uns — ist in der Regierung der deutschen Republik ein Wechsel eingetreten. Viele von uns haben seit Monaten Ahnungen gehabt und Befürchtungen über einen solchen Wechsel zum Ausdruck gebracht. Jetzt ist es Tatsache geworden.

Der Volksmann, der Kanzler breitetest Volkshochschüler, der Vertraute Hindenburgs, wurde von dem Kabinett Schuler-Weppen abgelöst.

Der Kanzler der mutigen Tat, dem nicht nur das katholische Volk vertrauensvoll folgte, sondern dem auch gerade in der jungen Generation viele aus weltanschaulich anderen Lagern folgten, wurde mit seinen Arbeitskollegen im Kabinett ersetzt durch ein Kabinett, das sich den Namen „Kabinett der nationalen Konzentration“ zulegte. Hindenburg ließ Brüning und Steingard gehen, Männer aus dem Volke der harten Arbeit, um die zu ruhen, die aus einer ganz anderen Schicht stammen, die seit Kriegsende in Abstand und Opposition zum neuen Staat aufstanden.

Der Reichstag ist neu zu wählen. Wir stehen geschlossen im Kampf um eine neue Volksvertretung, im Kampf um die Sicherung demokratischer Grundrechte, in der Entscheidung der

Linie der deutschen Politik im Innern und nach außen. Fast 13 Jahre hat es gedauert, bis die Reaktion in der Stunde größter wirtschaftlicher und sozialer Not zum Ausbruch kam.

Mit ihr soll der große Schlag gelingen, ein „System“ zu vernichten, das allen Menschen im Volke Rechte und politische Freiheit brennt.

Das die Bahn freimachte für den Aufstieg vorwärts zurückgekehrter deutscher Staatsbürger, das unter Einsatz gerade dieser Kräfte die Folgen des Weltkrieges zu überwinden hatte und auf dem Wege harter Opfer bis zur Befreiung von der außerordentlichen Belastung uns in Ruhe und Ordnung aufwärts führte. Dem System gilt der Kampf, dem es gelungen ist, die Grundlinien unserer Sozialversicherung trotz der unsekuren Auswirkungen einer nie zuvor gekannten Wirtschaftskrise zu erhalten.

Dieser Kabinettswechsel hat auch der katholischen Jugend die Augen geöffnet. Mit unserem katholischen Volk in Stadt und Land sind wir erwacht. In der Tat, es geht um die Entscheidung, ob ein neues Regiment auferlegen soll, oder ob wir weiter in einem freien Deutschland leben können. Jetzt ist die Stunde gekommen, in der es gilt, unter Zurücksetzung aller kleinlichen Kritik durch die Geschlossenheit zu beweisen, daß wir nicht gewillt sind, das Rad der Geschichte zurückzudrehen zu lassen. Der Ruf der Sammlung ergeht an alle in den katholischen Verbänden, an die ganze katholische Jugend. Schart euch um die Fahne der deutschen Zentrumspartei. Jetzt ist die Kleinarbeit dieser Wahlvorbereitung das, was es gilt, mit Brüning und Raas gegen die soziale Reaktion zu kämpfen. Brüning mußte gehen, weil er von jenen Opfern forderte, die nach zu Opfern imstande sind, weil er das Land unrettbarer Grobheiten mit Bayern bedrohte. Brüning mußte gehen, weil man es ansehend nicht vertrauen konnte, auch katholische Zöglinge in den Osten des Reiches zu bringen.

Die katholische Jugend vereint sich in dem Rufe: Wir holen Brüning wieder!

Vom Dresdner Jugendsonntag

Nachstehend einige Berichte über die Arbeitsreise beim Dresdner Jugendsonntag:

Arbeitskreis: Der junge katholische Mensch.
Leitung: Ida Coudenhove.

„Nicht um des Rechts kündigt ihr alle ihre Gerechten, sondern darum, daß Euer Bild vom Menschen liege.“ Am Mittelstück der geistigen Strömungen und Kämpfe der Gegenwart steht der Kampf um ein neues Menschenbild. Wie sieht sich ein junges Volk, das heute Ziel und Zweck hat, in der Frage der Menschheitsbildung, das Elternhaus und Schule in den meisten Fällen kein klares Bild davon haben, wie eigentlich der Mensch aussehen soll, der junge Mensch, der da heranwächst. Wie sieht sich ein Volk, das sein Ziel nur von einer neuen Braut dieses Jenseits herkommen kann, aber in der Frage nach dem Wie gehen die Richtungen weit auseinander. „Der sozialistische Mensch“ — „der nordische Mensch“ — das sind falsche Voraussetzungen mit unabweisbarer Verdrängung und vorzeitigen Tiefen Wunden laufen die Scharen nach, nicht nur dem und jenem Parteigänger.

Haben wir auch ein klares Bild vom jungen katholischen Menschen?

Wäre es nicht auch so sein, daß auch wir eine feste, laubere Prägnanz haben, an der man einfach erkennt, als an einer Familienähnlichkeit, was zu uns gehört? — Und dies nicht als „Konkurrenz“, weil die anderen es haben, sondern weil wir doch wissen, daß wir die stärksten menschenbildenden Kräfte in den Schichten unseres Glaubens haben, die lehren Antworten und die höchsten Ziele. Und weil die Verantwortung auf uns liegt, dieses Erbe einzulösen im allgemeinen Entscheidungskampf.

Der junge katholische Mensch soll mitten im Leben seiner Zeit stehen:

er soll ihre typischen Züge tragen, in all dem, was an der modernen Jugend auf, hoch, lebendig ist; er darf sich nicht dadurch unterscheiden, daß er da halt und fremd absteht. Unsere Zeit hat viel hartes frisches Leben; das neue Verhältnis zu Natur, Lebensbildung, Sport, das gewaltige Erwachen des politischen Gefühls, den leidenschaftlichen Einsatz für das Soziale, die Abkehr von der einseitigen Heberückhaltung des bloßen Verstandes oder vielmehr Gehirns, der bürgerlichen Gesellschaftsform. Andere Werte stehen heute hoch im Kurs: wir schätzen über alles Tapferkeit, Selbstständigkeit, Selbstbeherrschung, eine gewisse Einfachheit und Natürlichkeit.

Alles das können und müssen wir freudig bejahen, es ist bei uns noch tiefer beheimatet, es kann gerade das alles auch religiös verstanden und unterbaut werden.

Andererseits muß der junge katholische Mensch sich in bestimmten Zügen von der Gegenwart abheben.

Er darf Zeitströmungen nicht einfach kritisch verfallen. Er weiß, daß er die Kraft hat, die Dinge übernommen hat, die andere geschaffen haben, die wir nicht wieder schaffen können, wenn sie verloren gehen, die jahrhundertlang gewachsen und gereift sind, für die wir dankbar sind, auf die wir stolz sind, für die wir verantwortlich sind, daß auch die nach uns kommenden sie heil und ganz aus unsern Händen übernehmen. Dem Leben ziemt Ehrfurcht, Dank, Treue, Demut. Der junge katholische Mensch weiß sich dadurch der Verantwortung verpflichtet, aber gerade dieses Erbe sein verpflichtet ihn auch der Zukunft. Er muß sorgen, daß er nicht erstickt und erstickt in wirklich überlebten Formen, er muß den Mut haben, Neues zu erproben, zu erobern. Er muß die unerschütterliche Aufrichtigkeit haben, die christliche Jugend der Hoffnung, daß Gott härter ist als Zeit und Welt, daß Gott einen Bund mit uns geschlossen hat, der alle Stürme überdauert.

Der katholische junge Mensch weiß, was Einheit ist. Er weiß, daß es Verleumdungen über ihn gibt, und daß die lebendige Einheit nicht in gewaltfamer Unterwerfung und Knechtung besteht, sondern in gesundem, freiwilligen, unbedingtem Aufeinanderwirken von vielen verschiedenen Kräften. Er wird keinem einseitigen und blinden Drängen oder Parteipolitik folgen. Er kennt die brüderliche Ehrfurcht und das mutige Vertrauen zu denen, die um das Beste des Volkes kämpfen, wie er, aber auf andere Weise. — Unsere Kräfte haben die große Aufgabe, Erziehungsarbeit auf dieses hier nur angedeutete Zielbild hin zu leisten. Besonders wichtig ist diese Erziehungsarbeit die weltlichen Jugendvereine, denn das Bild des katholischen Mädchens unserer Zeit ist noch viel unklarer und schwächer als das des Jungen, weil sich hier schon auf rein natürlichem Boden viel frühere Umstände noch zeigen.

Es ergeht die Frage, ob die Verpflichtung der Vereine, Abzulehnen zu halten, Schwankende nicht durch zu hohe Anforderungen abstoßen, eine Verpflichtung die nicht überannnen werden kann und darf, nicht eine starke Besinnung in der eigentlichen Erziehungsarbeit bedeute. Es ist ebenso sehr unsere Aufgabe, überall die hochstehenden Menschen heranzubilden und ihnen Spielraum und selbständige Ausbildung zu geben, wie wir zur Vermehrung der Schwächeren verpflichtet sind. Es würde hinreichend, daß es zwei verschiedene Arten von Vereinen und Anstalten gibt: eine an eben jene Schwachen und Halben durch möglichste Entzerrung, Herabminderung der Norm usw. — eine die sich an die Besten richtet, um die man nicht, indem man ihnen ein hohes hohes Ziel vor Augen stellt und viel von ihnen verlangt. Der Jugendmännerverband hat zum Beispiel eine vorbildliche Lösung gerade dieser sehr wichtigen Frage in seiner Sturmflut gefunden.

Ein klares klares Menschenbild, auszubilden und es verheißt in uns innere Menschen, wäre die härteste und beste Werbung — eine Aufgabe, um die sich die Besten idieren könnten.

Arbeitskreis: „Politische Grundfragen.“
Leitung: Dr. Rasche

Nachstehend einige Züge aus diesem Kreis:
Vom Standpunkt unserer Religion aus sind wir unbedingt mitverantwortlich am Wohlergehen unseres Volkes. Die Kirche hat durch ihre Botschaft, jederzeit an der Erziehung des Menschen um Staatensachen mitzuarbeiten. Wir müssen darum allezeit für das Zusammenarbeiten von Kirche und Staat einstreben. Wenn wir nun Politik machen, so muß das jederzeit mit unseren Glaubensgrundsätzen in Einklang zu bringen sein. Wohl können wir, wenn wir dem Volke damit zu dienen ahnen, auch mit andersdenkenden Richtungen arbeiten. Auf jeden Fall aber müssen wir für das Gemeinwohl des Volkes eintreten.

Es ist mit christlichen Grundfragen nicht vereinbar, Politik zu machen im Interesse einer Klasse, ebenso ist Klassen- oder parteipolitische Machtpolitik zu verneinen.

Wir sollten nur die Parteien vertreten, die vor allen Dingen konservativ, d. h. gemeinschaftlich denken, so daß allen Klassen und Bevölkerungsschichten (Ständen) geschon werden. Sie soll national sein, aber auch Interesse dafür zeigen, daß wir mit anderen Staaten gemeinsam arbeiten können, zum Nutzen der gesamten Menschheit. Wir wollen unser Vaterland wahrhaft lieben, aber auch wirkliche Mitarbeit am Volkswohl wollen. Es gibt auch Menschen die meinen, Katholiken können nicht national sein, weil es die Kirche nicht ist. Die Kirche ist international, d. h. sie verbindet alle Völker in einem Glauben, aber sie beschränkt niemand an der nationalen Einstellung seinem Vaterland gegenüber. Nun die Frage, welche Staatsform ist die richtige? Wir Katholiken wissen, es ist kein göttliches Gesetz dafür vorhanden, wohl aber laut der Heiligkeit. Demen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten.“ Trotzdem werden wir

jedertzeit die Staatsform fördern, die uns in unserer Weltanschauung nicht hindert, in der wir unseren kulturpolitischen Interessen nachkommen können, und in dem uns sichere Lebensverhältnisse gewährt wird.

Arbeitskreis: Kirchenarchaisches aus Sachsen.
Leitung: Lehrer Putana

Aus alte Ebstal hinein aufs Gebirge hinauf bricht vom hohen katholischen Dom zu Meissen her das Bild aller mahnen Kultur und die Wohlthat der Zivilisation. Man Sachsen ist durch fast 600 Jahre (1030—1539) ein edel katholisches Land. Katholiken haben das Land aus Kampf und Unruhm herausgehoben. Dresden: 350 Jahre lang eine mit katholische Stadt. Dresden: Stadtrat bittet 1318 den Papst um Unterstützung des Erzbischofs; 1462: Der Papst möge den herrlichen Kranshauer Job Capistrano in Dresden gewesen 1452 heilig sprechen. Stadtrat unterstützt katholische Theologen, verehrt in aller Freundschaft den armen Kranshauer alljährlich ein Kalb als Festbraten. Herrliche Kranshauerprozessionen durch die Stadt; am Johannisfest einander katholischer Umzug und erregendes weltliches Schauspiel auf dem Altmarkt. Tausend Erinnerungen — katholische — werden nach Sie werden euch allen nach und nach lebendig gemacht werden.

Skizzen von der Rochsburg

Einem Bericht über die Arbeit auf der Rochsburg? Nein! Der würde nicht viel Interesse finden. Wer liest heutzutage gern einen trockenen Bericht, wenn er nicht muß?

Was geschaffen wurde, das ist ja zu sehen. Aber wie es geschah, das sollen einige kleine Skizzen — Momentbilder — andeuten. Sie sollen zeigen, wie wir untereinander hier oben schafften und lebten, und wie wir zusammen haften!

Kreuz, bunt zusammenwirkend waren wir. Die wenigen hatten sich schon. Nur im Glauben eins und in der Idee, mitzuarbeiten am Werke der katholischen Jugend!

Und doch fühlten wir bald, wie uns die enge Arbeitsgemeinschaft in dieser Idee und im Glauben auch menschlich anbrachte. In freundschaftlichem Zusammenwirken. Wie alle sich bemühten, Schärfe und Mißlichkeiten nach Wohlheit zu vermeiden, damit die freudige Harmonie die zu jeder Gemeinschaftsarbeit notwendig ist, gewahrt blieb. Und mit Eifer und Humor wurde manches angeschlossen. So erasch sich unser freudiges Zusammenwirken in der Arbeit getragen vom Glauben an Christus, den Herrn der neuen Zeit.

Was wurde denn nun geschaffen? Rund 2500 Quadratmeter — Wände, Decken, Holz — sind befreit worden von einer jahrhundertalten Schicht, bestehend aus Farbe, Tapeten — Farbe, Tapeten — Holz — Farbe, Tapeten — in „schiller“ Abwechslung und bis zu siebenmaliger Wiederholung. Tausend deren Muster hündete vom Goldschmuck vor 50, 100, 150 Jahren. Goldbrautbarben deren Gold nach hell anstimmte wie frisch geprägte Münzen. Karbenanstrich, die vielleicht Menschen im bunten Wiederwiederkehr, in weißlichenden Gemäthern der Empore oder gar in Puderweiden und hölzernen Probaltlöfen der Rokokozeit haben. Zeitungen, aus allen Jahren zurück bis 1787, hündete von der Reinheit und Wichtigkeit der damaligen Ereignisse. Darunter ein Buchstaben im Buchstabe: „Die Einführung von Gamsol“ im Chemnitz Theater. Selbstgeschriebene Notizen, die vielleicht im Namen eines Spinners aufnahmen wurden.

Und alles das mußte abgerissen abgedreht abgeteilt, abgetragen werden. Esel, Kuh und Mauerwerk brachelte herab, wurde losgeschlagen und erneuert. Holzwerkstücken, hinter denen Schwamm und Mauer sah, mußten sorgfältig befreit werden. Aufhören, warmverkleben, zu Holzwerk verfallen oder verrotten, wurden herausgerissen und erneuert. Und Gips — 70 Kilo Gips — außer Säcken von Zement und Sand — verstand in den Säcken und Säcken der Wände.

Röhren reden hier am besten. Darum sollen einige hier genannt werden. 230 Quadratmeter wurden vorzuleist und mit Leinwand geputzt. Wobei oft schon beim Vorleimen wegen des rauhen, groben Putzes Klebe verwendet wurde, damit die Farbe dann überhaupt decken konnte.

Richt 300 Quadratmeter erhielten Oelfarbe. Auch hier war es nötig, meistens mit Abwechslung die alten Oelfarben zu befeuchten. In diesen und 2000 Quadratmeter wurden verwendet: über 100 Kilo Kreide, 150 Kilo Farbe, 30 Kilo Anilin, 25 Kilo Terpentin, 150 Kilo Leim, 10 Kilo Lack.

Und Wasser wurde geklopft! Gott sei Dank daß wir nicht alles vom Hochbrunnen im Parkhof die 57 Stufen der Turmtreppe heranziehen mußten.

Fenster, Türen und Aufhänger waren ja durch all die vorangehenden Zeit und Arbeit ja „sauber“ geworden! Wir freuten uns immer, wenn sich die schönen Parkettmatten schon beim erstmaligen Zehnern zeigten.

Natürlich mußte auch der Klebputz dann genau geputzt werden. Waren wir nämlich in einem Rahmen wieder beim Schönen angelangt, „realte uns“ ein Saugmittelchen mit dem Korböffel, das andere mit dem Schaber!

Ja, das waren ja die Katzen, die wir verwendeten, um unserer Wände das neue „Jugendheim Kleid“ anzuflehen!

Schwarze Wachen laßen über grauherausgemauerten Himmel, Dunkelheit befreit sich zu einer Abendstunde aus, wo es laut noch Licht und hell ist.

Die meisten von uns sitzen heute nach dem Abendbrot in der Küche, wo Wärme weht und wehlet wird. Geschöpfe schweben auf und verflammen wieder. Unannehmliche, drückende Schwüle herrscht drinnen wie draußen.

Tu — das Licht überstrahlend — ein rascher Blick. Und dann: das Licht erlosch!

Gemitter um die Wände! — Nein! Zwei geben aus verschiedener Richtung gegen die Wände herauf! Und immer dunkler wird es draußen. Jetzt wieder ein rascher Blick, sofort von solchem Donnerdrum! Und schon leise Wachen — langsam geht das Licht aus, verflammen die Trübe der elektrischen Birne — Austeris — tapfende Suchen nach Licht — Prüfen der Sicherungen — nichts! Eindeutlich im Werk.

Einer entzündet eine Kerze, damit weiter gebläht werden kann. Wir anderen blicken zum Fenster hinaus und sehen dem Spiel der Naturgewalten zu. Immer häufiger klammern schwarze Wolken die Wände am Himmel auf.

Zimmer näher kommt der Donner. Dohlen, vom aufstreichenden Wind mitgeriffen, fluchen in launelndem Klattern Schuk in der Ruine der Vorräume. Und nun bricht es aus den

dem
urt/W.
aus
aus
ankfurt
um
änger

lls
ch Be
allten
mittel
steden
einer
auf die
friede
stestes
auftra
mänge
länden
änger
das
n, für
Sprach
n in

ung
nover
men
No-
um
ollen
und
anzel-
ehen
für
Nou-

mark
10,00
15,00
17,50
10,00
11,00
10,00

10,50
11,30
11,80
0,60
10,30

67 fa
geriste
—164;
8; Qu-
gelbe
gel 6,1
festab-
—11,2;
unmehl
mund-
upe 70

21,7
23
—

0,75
30
3,5

8
135
31
18
27
23,5

48
30,75
—
31
165
44
—
82,5
30
74

Wolken hervor und rauscht hernieder. Der Regen fällt fast senkrecht herab, nur manchmal von Windböen gegen die Scheiben geschleudert.

Nach wird es wieder heller. Unsere Unterhaltung belebt sich. Erlebnisse werden ausgetauscht. Und endlich nach Stunden flammte das elektrische Licht wieder auf.

Das Unwetter zieht langsam vorüber. Nur am Horizont leuchtet noch Wetterleuchten und leises Donnergeräuschen. — Aber man hat gespürt, wie viel näher, schöner, gewaltiger die Natur hier oben auf den Klippen wirkt als in der Steinwüste der Großstadt.

Nächtliches Dunkel, tiefes Schweigen umhüllte die Burg. Nur das scharfschnittene Gerüst des innersten Turmhofes gibt die Unendlichkeit des Sternbesäten Himmels frei. Frieden atmet alles; Frieden, in heutiger Zeit ungläublich, unwirklich scheinend. Das Auge, das sich an das kalte Dunkel der Nacht gewöhnt, erkennt jetzt auch die schwachen Lichtreflexe der ewigen Lampe, die durch das hochgewölbte Fenster der Kapelle schimmert.

Seller, immer heller wird der Kerzenschein. Schon treten die Konturen des hohen Bogenschnitzers schärfer in zuckenden Lichtstrahlen hervor. Und jetzt, nicht die Stille zerschneidend, nein, wie aus ihr geboren, erhebt sich Gesang. Zum Ruhm des Allerhöchsten. Zum Lob und Preis der Marienkönigin.

Die Leuchte der Kerzen am blumengeschmückten Altar, der von Licht überflutet, erst jetzt seine schlichte Schönheit zeigt. Scheint es nicht als ob die plastischen Gestalten der Kreuzwegstation — des Altarreliefs — zum Leben erwachten, im schwebenden Lichtschein? Glaubst man nicht fast Reue zu sein der Begegnung — Christus und Maria — auf seinem Leidensweg nach Golgatha? —

„Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme Dich unser!“ so tönt es andächtig aus den Rippen der zwölf herzentragenden, jugendlichen Peter. Schwarz bebten sich die Gestalten gegen ihre Kerzen ab. Hell bestrahlt vom Lichtschleier sind ihre Gesichter.

Sundertlich spiegeln ihre Augen das Lichtgefunkel, während voll Andacht das Lied erklingt: „Wachet, ich dich grüße!“

Die Leuchte der Kerzen am blumengeschmückten Altar, der von Licht überflutet, erst jetzt seine schlichte Schönheit zeigt.

Seller, immer heller wird der Kerzenschein. Schon treten die Konturen des hohen Bogenschnitzers schärfer in zuckenden Lichtstrahlen hervor.

Die Leuchte der Kerzen am blumengeschmückten Altar, der von Licht überflutet, erst jetzt seine schlichte Schönheit zeigt.

Seller, immer heller wird der Kerzenschein. Schon treten die Konturen des hohen Bogenschnitzers schärfer in zuckenden Lichtstrahlen hervor.

Seller, immer heller wird der Kerzenschein. Schon treten die Konturen des hohen Bogenschnitzers schärfer in zuckenden Lichtstrahlen hervor.

Vieles könnte man noch berichten, was des Erzählens wert wäre. Aber schon diese kurzen „Momentaufnahmen“ sollen zeigen, wie freiwillige Arbeit im Dienste und in der Idee eines Gemeinschaftswerkes auch irgendwie zur Gemeinschaft führt, wenn alle davon befeuert sind. Sie sollen erheben lassen, wie gerade das Zusammenleben von Arbeit, Frohsinn, Ederz und Kraft die Gemeinschaft bildet.

Und der Gedanke, mitzuteilen zu haben an einem Werk für die Allgemeinheit, sei uns wertvoll, denn er hilft uns in der letzten schweren Notzeit unser Selbstvertrauen zu bewahren und zu stärken!

Anmerkung: So sieht ein katholischer freiwilliger Arbeitsdienst aus. Ich wünsche nur, daß mancher Pessimist nur mal einen Tag lang dieses Leben und Arbeiten hätte miterleben können, ich glaube, es hätte ihm den Glauben an eine reine, frische und neue Jugend zurückgegeben. — Wir wollen und dürfen aber dafür sorgen, daß auch nach dem 31. Juli solche Arbeitsdienste weiterhin, in der Freiheit und dem Geiste katholischen Jugendlebens gestaltet werden können. Es sind auch auf

diesem Gebiete dunkle und reaktionäre Kräfte am Werke, um diese große Sache unzuliegen. Freiwilliger Arbeitsdienst ist uns viel mehr als Selbstentfaltung. — Auch in unserer Dürre kann und muß das Werk des freiwilligen Arbeitsdienstes von unserer Seite noch bedeutend erweitert werden. Gegen Ende August wird einer unserer Jungmänner an einem großen Führerkursus über katholischen freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen, damit auch wir weiter inszenieren können. Es ist nötig, glaubt's, — und dann werden wir etwas mitmachen müssen, was wie lieber vermeiden wollen, wenn wir wirkliches neues Volk und ein besseres Deutschland bauen wollen. Denkt auch daran am 31. Juli!

Freiwilliger Arbeitsdienst in Dresden.

Der Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände führt im Jugendhof Seideberg bei Dresden einen freiwilligen Arbeitsdienst durch. Mitalieber unserer Jugendverbände, die sich daran beteiligen wollen (es kommen erwerbslose junge Männer im Alter von 16 bis 24 Jahren in Frage) mögen sich umgehend beim Landesauschuß, Dresden-K. 1, Amalienstraße 9, melden (verträglich von 12 bis 13 Uhr, oder in Dresden-R. 6, Hauptstraße 5, 2., Zimmer 44. Dort sind Aufnahmebedingungen zu bekommen und ist auch alles Nähere zu erfahren.

Verbilligter Ferienaufenthalt auf der Hochburg.

Jugendliche Mitalieber unserer Jugendverbände (14 bis 21 Jahre) können, wenn sie ihre Ferien in unserer Heim auf der Hochburg verbringen, vom Landesauschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände, Dresden-K. 1, Amalienstraße 9, 2., einen täglichen Aufschuß von 50 Pf. bis zur Höchstbauer von 10 Tagen bekommen. Ein entsprechender Antrag ist beim Landesauschuß umgehend einzureichen.

Bis zum 14. August ist die Hochburg allerdings vollkommen belet. Für die Zeit danach sind noch eine Reihe von Wägen frei. Alle Anfragen betr. Hochburg gehen an das katholische Jugendsekretariat, Dresden-K. 1, Tafelberg 3.

Die Sprache des Kindes

Der Berliner Arzt Koettler-Müller schreibt unter dieser Überschrift in der „Stimme“ (Tromwisch-Berlin) u. a. „Gierig beobachtet und erlaucht das Kindchen die Sprachbewegungen und Töne der Eltern. ... Ist das Vorbild falsch, so wird das Kind unwillkürlich das falsche Vornamhafte übernehmen und später Sprachfehler zeigen. Das Vorbild muß daher deutlich sein und schön sein.“ ... Mit vollem Recht tadelt Koettler-Müller die bekannte Gemohnheit so mancher begünstigten Mutter und enttäuschten Tanten, die Hilflosigkeit der Kindersprache scherzend nachzuahmen („Debe in die Däbe — Bjot holn“). Dann und wann einmal diese Unbeholfenheiten scherzend nachahmen — „einmal ist hier heimat“, das ungeschickte Herlabuch „Dejenens Kinderchen“ erfreut heut noch in fröhlichem Entzücken jeden Kleinkindfreund. Dem Kinde gegenüber lese man aber grundsätzlich den größten Wert auf eine gute stimmlich weichehaltene Aussprache.

Das Kind hat ein weit empfänglicheres Ohr als der Erwachsener glaubt. Man kümmere sich nicht zu sehr um das Kleinkind bezüglich des Sprechlernens. Auch schon das etwa anderthalbjährige Kindchen will zu Zeiten keine Ruhe haben. Je mehr das Kind es versteht, sich mit sich selbst zu beschäftigen, desto mehr Ursache hat die Umarmung anzunehmen, daß das Kind begibt ist. Ob es in der Schule gerade der „Allerbeste“ einmal wird, ist eine große Nebenfrage.

Sprechen und Singen fallen, je jünger das Kind, um so öfterer zusammen. Hinsichtlich des Sprechlernens wie auch des Singens bleibt das Kind durchaus davon abhängig, daß es in einer Umgebung aufwächst, die schön spricht, die schön singt. Es ist festgestellt worden, daß ein Mädchen plötzlich mit Singen aufhörte, als es aus seiner bisherigen musizierenden und schön sprechenden Umgebung herausgenommen werden mußte. Es ist bekannt, daß Kinder von musizierenden Eltern durch die Bank wieder musikalisch waren. Wir haben Familien kennen gelernt, in denen das Kleinkind eine Vorliebe für das Singen zeigte, in welchen musiziert wurde. Wenn der kleine Schreihals durch nichts mehr zu beruhigen war und er endlich von der verzweifeltsten Mutter in das Musikzimmer gebracht wurde, wo er am Klavier „kimpeln“ konnte, da war all sein „artiges Gezele“ vergessen. Natürlich erwies sich dieser kleine Trostspiegel später als ausgesprochen musikalisch.

Hier noch ein kurzer Hinweis auf besonders schwierige Fälle im Sprechlernen. Ausgesprochene Wucherungen im Rachen finden eine gute Aussprache, dann also, wenn die „Mandeln“ nicht in Ordnung sind. Die erfahrene Mutter weiß, daß das gesunde Kind durch die Nase atmet. Wenn es nach ist, und vor allem, wenn es schläft. Beobachtet sie hingegen, daß das Kind beim Schlafen durch den Mund atmet und das keine Veränderung der Nase des Kindes diesen Unbehagen zu beklagen vermag, so hat sie es für ihre erste Pflicht zu halten, mit ihrem Sorgenkind zum Kinderarzt zu gehen. Wir raten nachdrücklich für das Kind den Spezialarzt zu nehmen. Uns sind Fälle bekannt, wo selbst tüchtige Ärzte ihre eigenen Kinder ausnahmslos zum Kinderarzt schickten. Der gewissenhafte Kinderarzt wird wissen, in welchen Fällen er den kleinen Patienten an den Spezialarzt für Nasenerkrankungen weist. Je eher die Operation erfolgt, desto besser für das Kind. Denn solange es durch den Mund atmet, steht es der Gefahr nahe, sich in seinen Luftwegen zu erkälten. Kinder sind einer — wenn auch zumeist kleineren — Lungenentzündung weit eher ausgesetzt, als man dies für möglich halten sollte. Koettler-Müller hat ganz recht, wenn er schreibt: „Es ist erstaunlich zu beobachten, wie ein Kind, das vor der Operation (wegen seiner Umgebung) teilnahmslos, ja geradezu indolent (trägen Geistes) war, sich nach der Entfernung der Wucherungen als ein lebenslustiges, intelligentes Kind zeigt, das eine gute einwandfreie Sprache hat.“

Auf eines sei in diesem Zusammenhang hingewiesen. Gar manche Mutter (wohl die meisten) sind hinsichtlich der Entwicklung ihrer Kinder mehr oder weniger christlich. Eine jede von ihnen will durchaus das bestmögliche Kind haben. Dies gilt zunächst bezüglich des Sprechlernens. Da nimmt man das

Kind her: Bubi, hör doch mal ... Bubi, sag mal ... Ein Wort nach dem andern wird vorgesprochen. Und welches Jauchzen, wenn das kleine Menschenkind das gewünschte Wort hilflos heraus quirlt. Der kleine Held merkt gar bald, daß er die Umarmung in lautes Entzücken versteht mit keinem „föh“ Geplapper. Und die liebe Eitelkeit stellt sich im Kinde bereits hier ein. — Nein, was mit all diesem Kram. Glücklich das Kleinkind, wenn es noch andere Kleinkindswörter an sich hat, da kann sich dann die Mutter nicht bloß immer mit dem einen Kind beschäftigen. Da kommt jedes einmal an die Reihe. Und gerade dies ist von unermeßlichem Vorteil für das Kleinkind. Es kommt endlich einmal dazu, für sich sein zu können. Der Erwachsene ahnt nicht, was diese Ruhe für ein Segen für das Kleinkind ist. Die ersten Reize des kommenden Charakters werden bereits hier in diesem stillen Spiel des Kindes mit sich selbst sichtbar. Das höchste aller Tugenden des Kleinkindes, des Kindes, ist seine Selbständigkeit. Und hierin unterscheiden sich die Großstadtkinder von den auf dem freien Land aufgewachsenen am auffallendsten. Daher kommt es auch, daß die Land- bzw. die Kleinstadtkinder im späteren Leben sich als die Befähigteren erweisen. Früh übt sich in der Freiheit, was ein Meister werden will.“

Koettler-Müller wünscht, daß die Kleinkinder, also die Mütterhelfer in der Schule neben dem Schreib- und Leselerner

richt noch einen geordneten systematischen Sprechunterricht haben sollten. Dieser Arzt hat den Finger auf eine Wunde, auf eine sehr wundliche Stelle gelegt. Es ist doch mehr als verwunderlich, wenn man sieht, daß der Schulunterricht in der Zeit des Sprechlernens einen gesteigerten, man kann sagen „systematischen“ Unterricht im Erlernen und Nachsprechen der Sprache erhält. Kann aber das Kind nur einigermassen lesen, dann steht im Vordergrund des Schulinteresses nur die eine Frage: inwiefern vermag das Kind „fließend“ zu lesen. Das lautreine, das schöne, das lautlich gebundene, das stimmlich rein und weiche Sprechen — danach fragt heute fast niemand. Daran hat man nur in ganz seltenen Fällen früher gedacht.

Es kann nicht anders sein. Wenn man Verursorger auf dem Schulplatz, auf der Kanzel, in öffentlicher Versammlung daraufhin anhört, inwiefern sich diese Herren und Damen hinsichtlich ihres Verleses als Sprach-Erzieherinnen besonders hervorgetan haben, so ist das Ergebnis in der Regel kein sehr gutes. Das untröstliche Zeichen unvororbener Laienhaftigkeit ist es, hören zu müssen, daß diese Verursorger das durch Stimmlautheit zu erleben suchen, was ihrer Lautbildung an Klarheit und Reinheit abgeht. Hierin hat sich aber auch der Staat zum Mitschuldigen gemacht. Er hätte längst schon diesem Unheil steuern sollen durch Einführung von geistlichen Pflanzungen, daß jeder, der andere das Sprechen lehren soll, in seinem — des Staates — Auftrag und Befehl, zunächst selbst hierin in die Lage versetzt werde, durch gründliche Laut- und Sprachkunde — nur nicht Sprech-„Wissenschaft“ — anzunehmendes Vorbild zu werden. Die gute Aussprache ist die Hauptbedingung eines Geistes von Bildung und Gehmaß. Dr. Hugo Löbmann.

Kreuz und quer

„Die Träne quillt.“ — Polzeiglas statt Gummihäppel. — Politisch unterm Fiederbaum. — Stadtparlament in Hemdsärmeln. — Die richtige Antwort. — Politik und Biergläser.

„Die Träne quillt, die Schupo hat mich wieder.“ Nicht ganz genau so spricht Faust, aber im Goethejahr muß doch ein Goethe-Wort zur rechten Zeit sich einstellen, wenn ein passender Anfang fehlt und man es mit einer kleinen Modernisierung gut brauchen kann. Goethe in allen Lebenslagen, das hat man doch gerade in diesem Jahre erbebend feststellen. Und warum soll man nicht auch irgendeine innere Beziehung zwischen Goethe und der Schutzpolizei herstellen können. Intenormen doch der Herr Geheimde Rat eine Zeitlang Innenminister war? Er soll froh sein, daß er dieses Amt heutzutage nicht behleidet: er müßte der ihm unterstellten Polizei schon etwas anderes mitgeben als die Mahnung: „Esel sei der Mensch, hilflos und gut.“ Damit läßt sich in diesen kümmerlichen Zeiten nichts mehr anfangen. Da bedarf es schon fühlbarer Argumente, wenn politische Gegner handgreiflich aneinandergeraten oder eine demonstrierende Menge nicht auseinanderbringen will. Bisher hatte man für solche Zwecke die Polzeileute, die von weniger arten Menschens plum „Gummihäppel“ genannt wird. Es war nicht gerade immer ein Streicheln, das dieses politische Hilfsmittel hervorrief. Ranneher hat man, wie schon vorher in einigen anderen Ländern, auch in Waden ein humaneres Behältnismittel eingeführt, bei dem man, im Gegensatz zum Gummihäppel, meinen muß, ohne daß einem etwas weh tut, Polzeiglas wird der Knüppelersatz gegeben. Es handelt sich um einen unschädlichen Kleingebel, der nach vorheriger Aufforderung in das Publikum hineingeworfen wird. Das Gas wirkt tränenerregend; Demonstranten werden sich Hundstärke entsetzen, sich auf die nächste Straßenhälfte setzen und herzerweichend weinen. Und wieder ein etwas abgemandeltes Dichterverb.

Wer nie bedroht mit Tränen Gas,

Wer nie nach hitzigem Gesecht,

Auf einem Handsteln weinend sah,

Der kennt euch nicht, polzeilige Rächte

Das ist ja ganz schön, daß dieses Gas den Betroffenen Wehe läßt. In Zukunft wird da die Schupo mit dem gleichen Vled empfangen werden, das einst ein geplagter Drehrasselpfeler einem Ananjami oewidmet hatte: „Wenn ich dich seh, dann mach ich weinen.“ Wäre es nicht viel besser, wenn man statt Tränen Gas ein nettes Ladgas verwenden würde? Wie anders würde dies Gas auf die Menge ein. Statt in strömende Tränen würden alle in ein dröhnendes Lachen ausbrechen, und damit wäre auch das Eis gebrochen, das über den politisch verhärteten Herzen liegt. Aus einer blutrünstigen Demonstration würde dank dem Einweisen der Polizei mit Ladgas eine allgemeine, große Lacherei, als ob alle miteinander soeben gerade etwas Schönes erlebt, oder einen famosen Witz gehört hätten. Lachen wirkt ja so verführend, und was läte uns heute mehr not!

Wenn nur ein anderer sich erlaubt, eine andere Meinung zu haben, so wird er schon mit bedenklichen Mienen angequält. Ist da in einem nationalistischen Kurort so eine Sache passiert, die des homischen Antrichs nicht entbehrt, jedoch zu einer Gerichtsverhandlung in Frankfurt führte. Die Beklagten: ausgereifte Männer, bei denen die Rier eines wohlgepflegten Bartes auf

die Zugehörigkeit zur Vorkriegsgeneration hindeutet. Beide hatten an einem Linden Alleenweg auf der Bank einer Kurpromenade gesessen, die die erlittenen Väterdirektion malefisch unter einem Fiederbaum gruppiert hatte mit der Aussicht auf laut geschwommene Berglinien. Die Buchstaben piffen im Park, die beiden Gäste liegen dankbar die sanfte Himmelsbläue auf sich wirken, und dieser mundlich-idyllische Zustand hätte noch schwer abschätzbar Zeit angewandert, wenn nicht einer der beiden in das Gewand geriffen, und zwar nicht einen Dolch, wohl aber eine Lektüre politischer Natur an den Tag gefördert hätte, die das Mißfallen seines Bankgenossen erregte, der ein vernünftiges „So, so —“ von sich gab. Der Bekannte wandte in der Gerichtsverhandlung ein, daß dieses „So, so...“ von jener schmerzlich-bitteren Art gewesen sei, wie es jener große Römer mit seinem „auch du, mein Sohn Brutus“, an den Tag gelegt habe, als man ihn halslänger Weile erdolchte. Sei es, daß er diese verführliche Interpretation an jenem Morgen nicht gab und daß er sich auf die gereizte Frage, was „So, so...“ bedeute, einblühn darauf beschränkte, so, so heisse so, so, oder daß die herzlichen Empfindungen Cäsars für Brutus doch nur schmach durchhängen, kurzum, in der nächsten Viertelstunde hatten die sanften Talwände jenes idyllischen Ortes von lastigen Ohrengeigen wider, Veleidigungen wurden ausgetauscht, und die Rinken suchten erschredt das Weite. In der Privatklageabteilung des zuständigen Amtsgerichts fand man, daß die auf eine Verleumdung der Bevölkerung angelegten einschlägigen Notverordnungsbestimmungen nicht dazu angetan seien, das Gesehene lang- und kluglos unter den Wertigsten des Hauses fallen zu lassen und erkannte auf Geldstrafen von 30 und 40 Mark mit Publikationsbefehl in der Wäberzeitung zur nachdrücklichen Warnung streitbarer Wabegäste.

Gefährlich sah es dieser Tage im Duisburger Stadtparlament aus. Gestalten in Hemdsärmeln erwideten den Verdacht von Vorbereitungen zu einem großen kommunalpolitischen Lieberjungenperle. Wenn man aber näher hinsah, bemerkte man freundliche, lächelnde, biedere, schmitende Gesichter und eine ganz gemüthliche Stimmung. Nur die Gize war schuld, daß die Herren Stadtväter ihre Röcke ausgenommen hatten und über das Wohl und Wehe ihrer Stadt in Hemdsärmeln berieten. Der Anblick tat einem dann ordentlich weh: es fehlten nur noch die schäumenden Biergläser, um das Wohl voll zu machen.

Daß man sonar schon das Biertrinken mit Politik verknüpft, sollte man eigentlich nicht glauben. In Donaukastel bei Regensburg bestellte ein Tische in einem Wirtsgarten ein Glas Bier, verlangte aber dabei ein Glas, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin mekte dies dem Wirt, der ohne Jöozern dem tschischen Gast ein zu besonderen, diokreten menschlichen Zweckes dienendes Gefäß aus dem Schlafzimmer holte und ihm vorsetzte mit der treubürgerlichen Versicherung, daß daraus noch kein Teufel getrunken habe. Unter schallendem Hohnschlächter der übrigen Gäste räunte der drastisch zurechtgewiesene Deutschenfeind in ohnmächtiger Wut das Feld.

Recht ist ihm zusehen! Das fehlte gerade noch, daß man auch die Biergläser politisiert, obson nicht zu leugnen ist, daß Biergläser in kürzlichen Versammlungen schon öfters als Mittel des politischen Meinungskampfes benutzt worden sind. Man ruft nach geistigen Waffen? Wille sehr, Biertrüge leisten in solchen Fällen auch Kopfarbeit.

Aus der katholischen Studentenschaft

In den Tagen vom 4. bis 8. August findet in München die 61. C.R.-Versammlung des Kartellverbandes der katholischen deutschen latetranenden Studentenverbindungen (C.R.) unter Leitung des Borates Venania-München statt. Da die Kartellversammlung nur alle 2 Jahre toat, sind die Beratungen von besonderer Bedeutung. Die in der Öffentlichkeit stattfindenden Verhandlungen sind entsprechend der Zeitlage eingeschränkt worden. Seine Eminenz Kardinal Faulhaber wird am Samstag, den 6. August, eine Pontifikalmesse in der St. Ludwigskirche feiern. Anschließend findet ein Aufmarsch der etwa 250 Charakteren mit den 123 Fahnen des Verbandes zum Gellendenhof am Armenmuseum statt zur Feldwehrtung. Das C.R.-Sportfest wickelt sich auf dem Hochschulsportplatz und im Dantestadion am 6. August ab. Der Festkommers findet im Hofherbräuhaus statt. — Zahlreiche Beteiligung auswärtiger Gäste wird erwartet.

Neu Zwei

Witt
Dresden
lich bring
können
artiges
einer red
Program
schen We
und Vert
lich der
Limbad
ies gesch
her einen
auf den
Charlot
ner W
400-Me
Benecke
bad-Hall
10000-M
den Char
sind die
Dabbert
den Dres



Hochbe

In
sterkhal
sem An
Baumann
Halt. Die
Düler W
vereinig
men. —
fortgesch
gegen E
die Spe
zener Ep
weilster
denn son
dem dritt
ren fider
gruppe fe
schönau
und W
Kamens
Hadt nee

7. Krei

Am
nerlabb
schaffen
Gewähr
Kon rund
Zeit zum
der Schw
wegt, ist
gen zu re
100-Meter
Wegern
Wirtler-
men liegt
rend im
ten Gegen
nicht zu
len Berei
ten Zwei
Schöne; d
verit. Pe
Herzog-De
in Front.

Regir

In ei
dad in R
den Balk
die fünf
Wasserball
vom April

Nationale Leichtathletik in Dresden

Zwei deutsche Meister am Start - Handballspiel des mitteldeutschen Hochschulmeisters Ausgezeichnetes Meldeergebnis

Mit einer für Dresden leider recht seltenen Veranstaltung waren am kommenden Sonntag die drei Dresdner Vereine Dresdenia, Dresdner Sportklub und Guts Muts auf Hoffentlich bringt das Fest den erhofften alten Besuch; denn nur dann können es sich die Dresdner Vereine wieder leisten, ein derartiges Fest aufzuziehen und damit in Dresden das Interesse an einer recht ins Hintertreffen geratenen Sportart zu wecken. Das Programm verspricht ausgezeichneten Sport. Neben zwei deutschen Meistern gehen viele Spitzenkämpfer aus Mitteldeutschland und Berlin an den Start. Besonders Interesse erweckt natürlich der Start des neuen Hochsprungrekordehalmes Bornhöft-Pimloch, der auf Grund seiner Leistungen mit nach Los Angeles gehörte. Wenn die Anlaufstrecke gut in Schuß ist, kann es hier einen neuen Rekord geben. Hartig-Dresden wird hinter ihm auf den zweiten Platz kommen. Der andere Meister, Wichmann-Charlottenburg, wird seinen ersten Gegner in dem Dresdner WSBler Gah haben. Besondere Leistungen sind ferner im 400-Meterlauf, den der Berliner Polat gegen Bische-Berlin und Benede-Dresden gewinnen sollte, und im Weitsprung mit Biebach-Halle und Schreyer-Leipzig zu erwarten. Auch die 3mal-1000-Meter-Staffel verspricht guten Sport. Der WSB wird hier den Charlottenburgern kaum gefährlich werden können. Offen sind die Kurzstrecken, in denen die Charlottenburger Müller, Dabbert und Verch auf Biebach-Halle, Kreber-Dresden und den Dresdner VZ-Meister Krüsch treffen. Die 4mal-100-Meter

Staffel liegt zwischen SSC und WVB Leipzig. In den Wurfwettkämpfen sind in Gerabarts im Kugelstoßen und mit Stöck-Halle im Speerwerfen die Sieger gewesen. Besteren könnte eventuell Hermann, Guts Muts, recht nahe kommen.

Im Rahmen dieses um 15 Uhr beginnenden Sportfestes haben sich 18 Uhr die Handballmannschaften des mitteldeutschen Hochschulmeisters Technische Hochschule Dresden und der gastgebenden Vereine gegenüber. Hier muß man mit einem knappen Siege der besten einseitigen Hochschüler rechnen, zumal in ihren Reihen einige der besten Spieler der gastgebenden Vereine haben.

Turnerspiele am Sonntag

Die Urlaubszeit bringt recht wenig Spiele, dafür aber zum Teil interessante Paarungen.

Copik 1. gegen Guts Muts 1. - Dresden-Stechen 1. gegen Kommahsch 1. - Kadeberg 1. gegen Turngemeinde Jahr Heidenau 1. - John Cotta 1. gegen Grumbach 1. - John Cotta 1. gegen Niederfeld 1. -
Fußball: TR Kadeberg 1. gegen Turngemeinde Jahr Heidenau 1. - Loschwitz 1. gegen DSK Ost 1. - John Wehlig 1. gegen Großhartau 1. - Weinböck 1. gegen Turngemeinde Dresden 1. -

Das größte Segelflugzeug der Welt abgestürzt und zerschellt!



Die „Austria“ von Robert Kronfeld (vorn am Flugzeug), mit der der Rekordflieger bei einem Höhenflug über der bayerischen Alben abstürzte. Kronfeld konnte sich mittels Fallschirm retten, das Flugzeug zerschellte.

Hochbetrieb im Fußballlager des Gauces Oberlausitz

In Rittau kommen heute die leichtathletischen Gauceilerschaften auf der Weinbaukampfbahn zum Auszug. Aus diesem Anlaß findet ein Fußballturnier zwischen einer Gauceilermannschaft und der 1a-Elf des Wernsdorfer Fußballklubs statt. Die Repräsentativen WSBler und Wernsdorfer mit ihrem Führer Bischoff (Weidenau) und Kaiser (Sören), (Waubener Spielvereinigung) werden wohl kaum um eine Niederlage herumkommen. Neben diesem Treffen werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Budissa gegen Sportklub Rittau und 18 Bischofswerda gegen Ebersbach heißen die Begegnungen in der 1. Klasse, da die Spiele WSB gegen Weidenau und Wernsdorf gegen Wauzener Spielvereinigung ausfallen. In Wauban möchte der Gauceiler gegen die Rittauer „Weißer“ die Oberhand behalten; denn sonst ist es mit den Meisterschaftshoffnungen schon nach dem dritten Spiele aus. In Bischofswerda sollten die Platzhirsche sicher gewinnen. - In der 2a-Klasse gibt es in der Südgruppe folgende Begegnungen: Oederwitz gegen SV Böbau, Großschöna gegen Hainewalde, Seltsenerdors gegen Ostlicher WSB und WVB Böbau gegen Oberhünnersdorf; in der Nordgruppe: Ramenz gegen Sebnitz, Pulsnitz gegen WVB Bischofswerda, Neuhadt gegen Reuthitz und Rittau gegen Großpostwitz.

7. Kreisschwimmfest der sächsl. Turnerschwimmer in Hohenstein-Ernstthal

Am Sonnabend und Sonntag werden in der Turnstadt Hohenstein-Ernstthal die sächslischen Schwimmermeisterschaften abgewickelt. Das herrliche sächsische Sommerbad bietet Gewähr für eine einwandfreie Durchführung der Veranstaltung. Von rund 50 Vereinen aus ganz Sachsen liegen der Not der Zeit zum Trotz 243 Einzel- und 24 Staffelmeldungen vor. Da der Schwimmisport in der DT. sich auf stark ansteigendem Fuß bewegt, ist durchweg mit hartem Kampf und Leistungverbesserungen zu rechnen. Am härtesten besteht es mit 16 Begegnungen das 100-Meter-Brustschwimmen. Rudi Kluge sollte hier all seinen Gegnern überlegen sein. Im Seitenschwimmen ist der DT.-Meister Werner-Eintracht Leipzig ohne Konkurrenz. Das Rüdenschwimmen liegt zwischen den Leipziger Büsch und Wilschrop, während im Kraulschwimmen H. Richardt-Leipzig keine ernsthaften Gegner hat. Ueber 400 Meter Kraul wird Schiffel-Reichen nicht zu schlagen sein, ebenso im 200-Meter-Brustschwimmen dessen Vereinskamerad Berge. Das Springen verspricht einen harten Zweikampf zwischen Wädler-Leipzig und dem Dresdner H. Schöne; dagegen ist Wädler-Leipzig im Turmspringen erster Favorit. Bei den Damen erwarten wir im Brustschwimmen Karl Ditzog-Leipzig, im Kraulschwimmen Fr. Gondart-Großbeuben in Front.

Außerdem werden im Rahmen des Kreisfestes die ersten Spiele um die Sachsenmeisterschaften zur Durchführung gebracht, deren Endspiele dann am 31. Juli in Großhaindorf bei Pulsnitz ausgetragen werden. Das Fest beginnt am Sonnabend 17 Uhr und am Sonntag 8 Uhr.

Megir Chemnitz gegen Wasserfreunde Plauen

In einem Klubweihnacht stehen sich am Sonntag im Freibad in Rütch die Schwimmvereine von Megir Chemnitz und den Wasserfreunden Plauen gegenüber. Als Konkurrenz sind die fünf Staffeln des großen Verbandsspiels, Klasse 2, und ein Wasserballspiel vorgesehen. Die Plauerer wollen die Niederlage vom April gutmachen.

Gleichzeitig tritt die Damenabteilung Weitz zu einem Zweikampf gegen den Dresdner Damen Schwimmverein Rixe an, der aus drei Staffeln und einem Einzelrennen besteht.

Wiking Chemnitz auf Reisen

Die Mannschaft des SV Wiking Chemnitz bestreift innerhalb drei Tagen drei Radwettkämpfe. Am Sonnabend sind die Chemnitzer in Annaberg-Buchholz am Annaberger SV 07, am Sonntag gehen sie in Glauchau an den Start, wo sie auf Glauchau 07 und Zwickau 04 treffen. Diese Begegnung geht über die Staffeln des großen Verbandsspiels, Klasse 2, und sollte eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den Zwickauer und den Chemnitzern bringen. Am Montag trifft Wiking dann im Erlusbad auf den SV 02.

Poseidon Leipzig bei „Quer durch Berlin“

Bei dem alljährlich vom Berliner Schwimmerverband auf der Spree veranstalteten Panstreckenschwimmen „Quer durch Berlin“, das über 5500 Meter führt, wird in diesem Jahr auch der Poseidon Leipzig an den Start gehen. Außerdem bestreift eine Leipziger Stadtmannschaft im Rahmen des Bundesfestes am Sonntag in Berlin ein Wasserballspiel gegen eine Berliner Stadtmannschaft. Die Leipziger werden hier gegen den Trainingspartner der deutschen Wasserballändermannschaft einen sehr schweren Stand haben.

Turnier der mitteldeutschen Tennisspieler.

Trotz des schlechten Wetters konnten am Freitag eine ganze Reihe Spiele unter Dach und Fach gebracht werden. Es ist somit zu hoffen, daß die Endspiele programmäßig am Sonntag von 15 bis 17 Uhr erledigt werden können. Die heutigen Spiele hatten folgende Ergebnisse: Gruppe 1: B. Huhn-Dresden gegen Kellam-Chemnitz 6:1, 6:3; B. Huhn gegen Käpzig-Leipzig 6:1, 6:3; Kellam-Chemnitz gegen Meinde-Görlitz 6:1, 6:2; Wörlitz-Leipzig gegen Käpzig 6:2, 6:1. Gruppe 2: A. Huhn-Dresden gegen Wärgel-Dresden 6:0, 6:1; SVH-Dresden gegen Wärgel-Leipzig 6:1, 10:8; A. Huhn gegen Wärgel 6:1, 6:3; Rott-Chemnitz gegen Schmidt-Dresden 6:1, 7:5.

Die Deutschen Spiele im WVB.

Der Verband mitteldeutscher Ballspielvereine hält am kommenden Sonntag in seinem Verbandshaus in Leipzig seine Jahresversammlung für die Deutschen Spiele (Hand-, Faust- und Schlagball) ab.

Ein Sportfest für Erwerbstote in Leipzig.

Unter herbeizogender Anteilnahme der arbeitenden Einwohner Leipzigs wird am Sonntag ein Erwerbstotenfest in Pleißebad zur Durchführung gebracht. Der geliebte Tag war den Schwimmern gewidmet, die sich im Poseidonbad harte Kämpfe lieferten. Am härtesten besteht war das Brustschwimmen für Männer mit 37 Teilnehmern. Aber auch sonst waren harte Kämpfe am Start, aus denen sich meist erst am Ziel der Sieger ergab.

Hoffentlich macht diese Art der Sportfeste auch; sowohl Teilnehmer wie Zuschauer kamen meistens auf ihre Rechnung!

Bundemeisterschaften des sächslischen Radfahrerbundes in Leipzig.

Am Sonntag bringt der Sächslische Radfahrerbund auf der Leipziger Radrennbahn seine Bundemeisterschaften 1932/33 zum Auszug. Es geht um den Titel über 1000 Meter und die Vereinsmeisterschaft über 5000 Meter.

„Serien zuhause“

2. Abschnitt der Sommerschau „Wir helfen aufbauen“

Es finden täglich Veranstaltungen statt; die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist für die Besucher der Sommerschau unentgeltlich. Montag, 25. Juli: 15.30 Uhr Führung, 16.30 Uhr Schnellkurs „Erste Hilfe bei kleinen Unfällen auf Wanderungen“, 17 Uhr Kurzvortrag „Allerlei Seltsames in oberlausitzer Mundart (Ereignis von Rudolf Gärtner), 18 Uhr Alltagsführung. - Dienstag, 26. Juli: 15.30 Uhr Führung, 16.30 Uhr Schnellkurs „Aufpflege auf der Wanderung“, 17 Uhr Schnellkurs „Praktische Winke, den Schreibernarten zur Erlangung auszuüben“. - Mittwoch, 27. Juli: 15 Uhr Führung, Sonderausstellung, 16 Uhr im großen Saal Kaffeestunde mit Vorträgen, Kostproben und Stationierung von Nachwerk. Vorführung des Filmes „Aelchne Hände“, (Eintritt WVB 0,50 einschl. Museumbesuch, einer Tasse Kaffee und Gebäck. Bergankünfte sind für diesen Nachmittag aufgehoben). - Donnerstag, 28. Juli: 15.30 Uhr Führung, 16.30 Uhr Vortragsveranstaltung im kleinen Saal mit Lichtbildern: „Wie lese ich meine Wanderkarte?“ (Bundesaufnahme Sachfen), 17 Uhr Schnellkurs: „Allerhand Winke für eine Wanderung (Eibwanderung)“. - Freitag, 29. Juli: 15.30 Uhr Führung, 16.30 Uhr Schnellkurs „Serienbeschäftigung von Kindern bei Regenwetter“, 17 Uhr Kurzvortrag: „Wildgemüse und ihre Verwendung“ (Hausfrauenverein Dresden), 18 Uhr Alltagsführung. - Sonnabend, 30. Juli: 15.30 Uhr Führung, 16.30 Uhr Schnellkurs „Wie mache ich meinen Rucksack?“ 17 Uhr Lichtbildervorführung mit erläuterndem Text: „Das schöne Rippdorf im Oberzgebirge“. - Sonntag, 31. Juli: 15.30 Uhr Führung. - Neben Nachmittag außerdem Kurzvorträge. Öffnungszeiten: täglich 10-19 Uhr. Die Eintrittskarten zur Sommerschau berechtigen auch zum Besuch der Schaustellungen des Museums.

Lehrwanderung: Kräuter und Wildgemüse. Vielfachen Wünschen entsprechend veranstaltet die Lehrkräfte des Hausfrauenvereins im Deutschen Hausmuseum Lehrwanderungen zur Einführung in die Kenntnis einheimischer Kräuter und Wildgemüse (ausschließlich Pilze). Die erste Wanderung findet Mittwoch, den 27. Juli, statt. Führer: Oberlehrer I. R. Seidlich. Treffpunkt: Endstation Pank 9. Derzeitige Rosstra. früh pünktlich 8 Uhr. Teilnehmerzahl mindestens 10, höchstens 20. Ausfall nur bei Regen. Teilnehmergebühren WVB 1,- je Person. Schriftliche Anmeldung an: Deutsches Hausmuseum, Ranzlei, Wissenschaftl. Zeituna, Fernsprecher: 25201.

Duischuh Sachsen

Am Donnerstag, 21. Juli 1932, hielt der Verein „Duischuh Sachsen“ seine Gründungsversammlung als Ortsgruppe Dresden des Vereins „Deutscher Duischuhverband“ in Dresden ab. Der Vorstand und zahlreiche Mitglieder des bisherigen Vereins waren erschienen um die Umorganisation in der Richtung von Aufnahmehilfe und Vereinstätigkeit vorzubereiten zu helfen. Die Veranstaltung leitete Herr Dipl.-Ing. Richter-Dresden. Der Eintritt in die Tagesordnung erhielt Herr Dr. Gaffert-Berlin, der Geschäftsführer vom Deutschen Duischuhverband, das Wort zur Begrüßung und zur Begründung der Tagesordnung. Er führte hierbei die bisher ergebnislosen Genfer Verhandlungen über ein internationales Verbot von Gas- und Brandstoffen, Abkommen über Felleitung chemischer und bakteriologischer Kriegsmittel und zwar zwischen einzelnen Staaten getroffen worden, wurden aber wirkungslos, da wie üblich Frankreich u. a. ausblühende Mittelmächte nicht beitraten oder mit Vorbehalten befristeten. Der Abschluß der diesjährigen Genfer Beratungen schiedt erst recht nicht Deutschland, in Vertrauenssache, seinen Gegnern gegenüber zu verfallen. Die deutsche Duischuhbevölkerung hat deshalb die Pflicht, von sich aus ihren Duischuh zu organisieren. Aber auch das Recht! Im Pariser Duischuhabkommen 1926 erhielt Deutschland das Recht zu Duischuhmaßnahmen. Vorarbeit hierfür ist bereits im Stillen geleistet worden, z. B. besteht ein Duischuhseminar in Dresden an der Technischen Hochschule. Es gilt nunmehr, die breite Duischuhbevölkerung für die Durchführung des Duischuhverbandes zu gewinnen. - Nach Erledigung von internen Organisationsangelegenheiten wurde der engere Vorstand gewählt. Er leitete sich aus folgenden Herren zusammen: Ministerialrat Dr. Kramer (A. Köstner), Reichsbaurat Dr.-Ing. Hartwig, Dipl.-Ing. Richter, Dipl.-Ing. Dr. R. J. K.

Eine Mona als Gesellschafterin des Hannemann

Nachdem das Gibson-Wärden sein Sommerquartier, die als Turmplatz der jungen Orans dienende Insel vor dem Aquarium bezogen hat, wo die beiden durch ihre eleganten Schwünge und ihr polterndes Aufschlagen eine große Anziehung bilden, lag der heilige Hulman, der sog. Hannemann oder nach Goethe „Hannemann“ nun vereint mit seinem geräumigen Gefolge neben der Orans-Familie. Da wurde dem Garten von Herrn Walter Jäger zur rechten Zeit eine Mona-Meerläure geschenkt, die schon 5 Jahre in der Familie gehalten wurde. Einem so verwöhnten Tier konnte man die brutale Gesellschaft des Aisenhauses nicht aufzuzahlen, aber als Gesellschafterin für den vornehmen, etwas blühenden Hulman war sie gerade recht. Die Mona gehört zu den schönen bunten Meerläuren, die besonders im wolkigen Abend im Wald zu Hause sind und die durch ihre Vielfarbigkeit stets von neuem in Erstaunen setzen.

Die erblühten Eibermöven, die schon fast ausgewachsen sind, werden jetzt in den Röhrläuren neben dem Wasserfall sichtbar; auch die Junken, jüngst erblühten Küheiler reifen schon ihrer Hülle über den Reifrand hinaus.

Rundfunkdarbietungen der Woche, die wir unseren Lesern besonders empfehlen:

Sonntag: 8.30 Orchestervert. 9 Uhr Konzerte: Die ewige Stimme, 10 Uhr Totenbesenfeier in Eiten der im Weithria anfallenden Kameraden, 11 Uhr Hauptkonzert anlässlich des 11. deutschen Bühnenbundesfestes in Frankfurt a. M. 15.30 Uhr Persönliche Erinnerungen an Gustav Freitag 20 Uhr großes Mittelkonzert. - Montag: 11.50 Uhr Schief und die Perle, 12 Uhr Stunde der Neuerbeimnen, 13.30 Uhr Vorlesung aus dem Roman „Amforlas“, 19 Uhr Rede zur Reichstagswahl. - Dienstag: 12.30 Pünktchen (Schallplatten), 13.10 Die Traub des Pflanzlandes, 19 Rede zur Reichstagswahl, 21.10 Parfüf (Schallplatten). - Mittwoch: 15 Uhr Scherz und Auschka I. 21.10 Eine lustige Stunde für unsere Kinder, 19 Uhr Rede zur Reichstagswahl. - Donnerstag: 16 Uhr Rede zur Reichstagswahl, 18.30 Uhr Sommerfunk 19 Uhr Rede zur Reichstagswahl, 21.30 Clemens Brentano zum Gedächtnis. - Freitag: 13.15 Nordische Musik, 15.15 Dorfgemeinschaft, 16.30 Sanduhr deutscher Jugend, 18.30 Perle, 19 Uhr Rede zur Reichstagswahl. - Samstag: 14.30 Kinderstunde, 18 Uhr Stunde der Auschka, 19 Uhr Rede zur Reichstagswahl, 20 Uhr Niederländisches Schützenfest.

Theater- = Wochenspielpläne

Sächsische Staatstheater Dresden, Geklossen
Alberttheater Dresden, Geklossen!
Zentraltheater Dresden, Abends (8.15) und Mittw.
 Sonnabend und Sonntag (nachm. 4) Gastspiel Zauberschau
 Rakner.
Komödie Dresden, Abends (8.15) Der Meisterbozer.
Reizbühnen Dresden, Abends (8) Variete-Program.
Tredner Volkshöhne E. V. Opernhaus: Geklossen.
 — Schauspielhaus: Sonntag, 24. 7. 2961 bis 3000, 3701 bis 3900, 4400 bis 4505. — Komödie: Sonntag, 24. 7. 4336 bis 4365. — Montag, 25. 7. 4396 bis 4395. — Dienstag, 26. 7. 3501 bis 3530. — Mittwoch, 27. 7. 3531 bis 3560. — Donnerstag, 28. 7. 3561 bis 3590. — Freitag, 29. 7. 3591 bis 3620. — Sonnabend, 30. 7. 3621 bis 3650. — Sonntag, 31. 7. 3651 bis 3680. — Montag, 1. 8. 3691 bis 3700, 4396 bis 4405. — Zentraltheater: Eintrittskarten an der Kasse der Volkshöhne im Theater.
Völkervolkshöhne Dresden, Komödie: Montag, 25. 7.
 Gruppe 1 601 bis 700. — Dienstag, 26. 7. Gruppe 1 7701 bis 7900. — Mittwoch, 27. 7. Gruppe 1 8501 bis 8900, 11201 bis 11300. — Donnerstag, 28. 7. Gruppe 1 10901 bis 11100. — Freitag, 29. 7. Gruppe 1 8901 bis 8900, 9301 bis 9400. — Sonnabend, 30. 7. Gruppe 1 9801 bis 10000. — Sonntag, 31. 7. Gr. 1 9001 bis 9200, 11901 bis 11900. — Montag, 1. 8. Gruppe 1 6801 bis 7000. — Zentraltheater: VVB-Karten an der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 10 bis 4 Uhr.
**Stadttheater Plauen, Montag, 25. 7. geklossen. — Dienstag, 26. 7. (8) Das Schwarzwaldmädel. — Mittwoch, 27. 7. (9) Der letzte Walzer. — Donnerstag, 28. 7. (8) Schneider Wibbel. — Freitag, 29. 7. (8) Böhmisches Musikanten. — Sonnabend, 30. 7. (8) Schneider Wibbel. — Sonntag, 31. 7. (8) Im weißen Röhl.
Städtische Theater Chemnitz, Während der Sommerpause geklossen.**

Leipziger Sender

Rundfunkprogramm für Sonntag, 24. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Frühgymnastik; 6,20 Frühkonzert; 8,00 Einwandfreies Sonntag aus der eigenen Wirtschaft; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Morgenfeier; 10,00 Totengedenkfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden vom Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener; 11,00 3. Hauptkonzert anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M.; 12,00 Mittagkonzert; 14,25 Wink für die Landwirtschaft; 14,40 Sprachenfunk: Esperanto; 15,00 Hausmusik für Klavier zu vier Händen; 15,30 Persönliche Erinnerungen an meinen Vater Gustav Freitag; 16,00 Unterhaltungskonzert; 17,45 Gustav Herrmann spricht Worte zum Gedächtnis Frank Redekind; 18,00 „Die Wirtschaft“, Lustspiel in zwei Akten von Edward von Bauersfeld; 19,30 Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Wasserball des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nordhausen; 20,00 Großes Militärkonzert;
Gleichbleibende Tagesfolge:
 7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenaussichten; 9,30 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenaussichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Wärfenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wettervorhersage; 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Rundfunkprogramm für Montag, 25. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 8,15 Ferienfahrten; 11,50 Schlei und die Bergische; 12,00 Solistkonzert; 14,00 Aus der Welt der Erwerbslosen; 14,15 Edward Thörn; Die Matthias Claudius liebt und harbt; 15,00 Des Menschen bester Freund; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Stunde der Neuerungungen; Stichproben in die Welt; 18,30 Vorlesung aus dem Roman „Amfortas“ von Theodor Elberghagen; 19,00 Reden zur Reichstagswahl; 20,00 Heiteres; 21,00 Franz Mühlke liest eigene Prosa; 21,30 Orchesterkonzert; 22,30 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.
Rundfunkprogramm für Dienstag, 26. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Puccini-Stunde 14,00 Erwerbslosenfunk: Haltung und Aufbruch der Kuckstaben; 16,00 Erdbeden und ihre Erforschung; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,10 Frauenfunk: Die Tragik des Blügelindes; 18,50 Die Uraufführung des „Parzial“ am 26. Juli 1882; 19,00 Reden zur Reichstagswahl; 20,00 Deutsche Tänze; 20,45 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,00 Kur scheinbar ein Jugendbuch: Gullivers Reisen; 21,40 Aus Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parzial“; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Kammermusik.
Rundfunkprogramm für Mittwoch, 27. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Kaufen oder Selbstherstellen? 12,00 Mittagkonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Wir bauen uns ein Rundfunkgerät; 15,00 Hörbericht aus Laucha i. Thür.; 16,00 Eine lustige Stunde für unsere Kinder; 17,00 Nachmittagskonzert; 18,10 Wolph Sag und das Sargophon; 19,00 Reden zur Reichstagswahl; 20,00 Volksmusik; 21,15 Hans Reimann und seine Tiere; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.
Rundfunkprogramm für Donnerstag, 28. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 8,15 Ferienfahrten; 12,00 Berühmte Instrumentalsolisten; 14,00 Leipziger Erfahrungen mit dem freiwilligen Arbeitsdienst; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Die Musik im Leben des Kleinkindes; 18,30 Steuer-rundfunk; 19,00 Reden zur Reichstagswahl; 20,00 Operetten-Stunde; 21,20 Clemens Brentano zum Gedächtnis; 22,05 Nachrichtendienst; Funkschau.
Rundfunkprogramm für Freitag, 29. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Paul Hindemith-Konzert; 13,15 Nordische Musik; 15,15 Dienst der Landfrau: Dorfgemeinschaft; 16,00 Veränderungen der Nord- und Ostsee; 16,30 Hand- und Fußarbeit deutscher Jugend; 17,00 Nachmittagskonzert 18,10 Wissenschaftliche Umchau: „Kultur in Deutschland“; 18,30 Vergessene Dichter: Gottfried Kinkel; 19,00 Reden zur Reichstagswahl; 20,00 Unterhaltungskonzert; 21,00 Ziviler Luft- und Seeschutz; 21,30 Musik für zwei Klaviere; 22,05 Nachrichtendienst, anschließend Tanzmusik.
Rundfunkprogramm für Sonnabend, 30. Juli Leipzig-Dresden
 6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Melodien aus deutschen Spielern; 14,30 Kindersunde; 15,15 Der Schwabwäldermeister im Turnier zu Bern und die übrigen Schwabwälder des Sommers; 16,00 Kunstberatung; 16,30 Orchesterkonzert; 18,00 Stunde der Jugendlichen: An Bord eines Dampfers; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Reden zu den Reichstagswahlen; 20,00 Niedersächsisches Schachfest; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Deutsche Tänze.

Musikanten-Witz

Für „ein bisschen“ verschrobene Köpfe pflegt man die Herren von der „Musik“ wohl auch noch heute zu halten. Mander Wadtsch vertritt noch immer die Meinung, daß alle Musiker insgesamt nur dazu — sagen wir: vor allem dazu — auf der Welt seien, daß sie durch ihre Schürren und Sonderbarkeiten den andern etwas zum Lachen geben. Sie — und andere — halten die Geschichte der Musik für eine Sammlung anmutiger Anecdotes über Komponisten. Man lasse diese Leute bei ihrer schürrenen Ansicht. Eines aber steht fest, daß einer der bedeutendsten Dirigenten aller Zeiten, als Richard Wagners Stern aufging und Brahms bis zu Bülow's Eintreten nur laute Ohren fand, daß Hans von Bülow (geb. 1830 zu Dresden, gest. 1904) in der Tat einer der seltensten Witzkünstler war, den die Geschichte — nicht doch die Musikgeschichte — kennt.

Wer zuviel Witze auf einmal erzählt, läuft Gefahr, zu langweilen. Deshalb wollen wir hier auch nur deren drei weiteren Kreisen mitteilen.

Seine Meinung war übrigens: „Die weißen Kapellmeister können keine Partituren lesen.“ Die Herren Solisten — es soll auch solche Solistinnen geben — sind nicht selten gefürchtet, da sie nicht „zählen“ können. Halten also keinen Takt. — Man kann nicht schwer erraten, warum er dem damals berühmten Tenor Theodor Wachtel (? 1893), einem ehemaligen Drohlfenktücher, in dessen Album schrieb: „Mein lieber Wachtel, ein Viertel ist kein Viertel“ ...

Richard Strauß erzählt in der „Zeitschrift für Musik“ (Juli 1932, Regensburg) allerliebste folgendes: „Auf einer Orchesterprobe in Weiningen rief Bülow dem ersten Hornisten zu: „fort“. Der Hornist blies härter. Bülow klopfte ab und sagte — laut verweisend: „Ich hab Ihnen doch gesagt „fort“. Der Hornist antwortete verzweifelt: „Aber, Herr von Bülow, ich kann nicht mehr härter blasen.“ Bülow mit mephistophelischem Lächeln und äußerster Süßigkeit im Ton: „Das ist es ja gerade. Ich sage Ihnen die ganze Zeit „fort“, und Sie blasen fortwährend fortissimo.“ Großes Hallo! Von diesem Tage an war des Unterschied zwischen fortie und fortissimo endgültig festgelegt.

Und ein Drittes. Ein junger Komponist bemühte sich, unjeren Bülow zu bewegen, daß dieser einflußreiche Dirigent die Symphonie des jungen und etwas selbstbewußten Jüngers der Tonkunst mit der berühmten Weiningen Kapelle aufführe. In der Tat, wer einem Musikverleger mitteilen konnte, daß ein Bülow sich des Wertes angenommen hätte, der fand überall offene Türen. Ja, der Verleger, lam folchem Glückspilz auf halbem Wege — und weiter — entgegen. Bülow erlaubte, daß der hoffnungsvolle Jüngling ihm die Partitur zurückließ. Des andern Tages kam der junge Komponist erwartungsvoll wieder zu Bülow. Dieser aber bedauerte, von einer Aufführung absehen zu müssen. Als letzten Trumpf erwähnte der Enttäuschte, daß sein Werk von der Musik-Akademie in ... mit einem Preis gekrönt worden sei. „Beruhigen Sie sich, mein Lieber“, entgegnete Bülow mit seinem bekannten leilen Lächeln. „Je preiser ein Werk gekrönt ist, desto dichter fällt es“ ... Der Jüngling aber ging traurig von dannen ...

Signale für die musikalische Welt (Berlin SW 61, Belle Alliance-Straße 92). Heft 15—29. Wenn die Hochzeit des musikalischen Lebens abebbt, dann wird auch für die musikalischen Nachfolger der Stoff spärlicher. Von dieser Erscheinung ist jedoch in den „Signalen“ nichts zu spüren. Auch in der theater- und konzertarmen Zeit bringt sie ihren Lesern eine Fülle interessanter und aktueller Einzelheiten von nah und fern. Gerade die Monate April bis Juli bringen umfangreiche und gründliche Berichte über die verfloßene Konzerttätigkeit in den deutschen Musikzentren und im Auslande. So bieten die Musikbriefe aus Dresden, Koblenz, Magdeburg, Münster i. W., Wiesbaden, Chemnitz, Dortmund, Nordhausen, Nürnberg, Schwerin, Baden-Baden, Stuttgart, Altenburg, Braunschweig, Bremen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Köln, München und der Wial; einen abschließenden Überblick über die musikalischen Ereignisse dieser Musikstätten, während die Musikbriefe aus Neuwort, Danzig, Graz, Belgrad, Bergen, Bern, Chicago, Velen, Stockholm interessante Einblicke in das ausländische Musizieren verschaffen. Dazu kommen zahlreiche Vespredungen von Reueinstudierungen, Crit; und Anzuführen. Musikische werden ihrer Bedeutung gemäß eingehend beleuchtet. Eine besondere Tonkünstlerausgabe (Heft 22/23) mit zahlreichen Bildbeigaben ist dem 62. Tonkünstler in Zürich eingeräumt. Musikalische Gegenwartsfragen werden in den Leitartikeln ebenso angechnitten wie biographische Betrachtungen bedeutender Musiker. Für Ergänzung zu alledem tragen die „kleineren Mitteilungen“ Sorge. Wer also über die „musik-arme“ Zeit unterrichtet sein will, muß zu den „Signalen“ greifen.

Musica sacra. (Verlag Friedr. Paßel, Regensburg.) Heft 5—7. Das Mai-Juni-Heft erscheint als Sonderheft: Kirchenmusikschulen und behandelt in jeßelnder Reihe das Gregoriushaus zu Raden, sowie die Akademien für Kirchenmusik in Wien, Berlin, München, Köln, Stuttgart, Karlsruhe, Rom, Paris, Weideln, Regensburg, in Ungarn, der Tschechoslowakei und in Bosnien unter besonderer Berücksichtigung des katholischen Gepräges. Männer der Kirchenmusik finden ebenso einsehende Würdigung, wie Geist und Ethos des gregorianischen Choralis, die Choralhandschriften der Regensburger Bibliotheken und kirchenmusikalische Zeitfragen.

Der neue Weg (Berlin W 62, Acitthstraße 11). Heft 7—14. Außer rechtswissenschaftlichen und amtlichen Beiträgen enthalten diese Hefte eine Fülle von interessantem Lesestoff, von dem u. a. herausgehoben werden soll: Die 32 Vertreterversammlung, Das deutsche Theater und seine Mitglieder in der Krise, Sankten verriet den „Hauk“, Das Theater dem Volke, Dramatische Zwischenstufen, Krise des Theaterpublikums, Theologisches zur Theaterkrise, Der Schauspieler und die Politik.

Prinzeß-Theater
 Dresden, Prager Straße 52.
Bis mit Sonntag:
Frankenstein
Ab Montag:
Reserve hat Ruh
 mit Fritz Kampers
 Paul Hörbiger
 Lucie English
 Claire Rommer
 Wochentags 4, 1/4, 7, 1/2, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

KAMMERLICHTSPIELE
 Wladrufer Straße 29 Fernsprecher 17060
 Die erste Original-Tonfilm-Operette
 von Emmerich Kalmán
„Ronny“
 mit Willy Fritsch
 Käthe v. Nagy
 Werktags 4, 1/4, 7, 1/2, 9 Uhr. :: Sonntags 1/3, 1/4, 5, 1/2, 7, 9 Uhr.

UFA LICHT-SPIELE
 U.T.
 WAISENHAUSSTR. 22
Für Jugendliche verboten!
 Der galante König August der Starke und seine
Favoritinnen
 Die Hauptdarsteller:
 Rudolf Basil, Clara Salbach, Direktor Paul Wieke
 Alexander Wirth, Alfred Mayer, Lotar Mehnert
 Wochentags 4, 6, 15, 8, 30 / Sonntags 2, 30, 4, 40, 6, 50, 9

UFA PALAST
 WAISENHAUSSTR. 26
Für Jugendliche verboten!
Zwei glückliche Herzen
 mit Hermann Thimig, Lee Parry
 Magda Schneider, Georg Alexander
 Wochentags 4, 6, 15, 8, 30 / Sonntags 2, 30, 4, 40, 6, 50, 9

FILM
 Striesener Straße 32 — Fernruf: 18
 Straßenbahnlinien 2, 10, 17, 19, 20, 23
 Haltestelle: Fürstentplatz
 Olga Brink, Hermann Speelmanns
Kriminalreporter
Holm
 mit Alfred Beckerle, Julius Falkenstein
 Wochentags 6, 1/2, 9 / Sonntag 4, 1/2, 7, 1/2, 9

